



# INTERVIEWS

Durchgeführt und geschrieben von  
BLSV-Ehrenpräsident und Ehrenschriftführer  
Herr Günther Lommer

für Festschrift 100 Jahre 1. FC Rötze e.V.



# KARL HOFMANN

## – der pfeilschnelle Linksaußen

85 Jahre alt ist er vor Kurzem geworden. Doch, was heißt hier alt? Wenn man ihn ansieht, dann möchte man glatt meinen, er sei mindestens zehn Jahre jünger. Und er fühlt sich auch wohl, wenn da nicht das Problem mit seinen Augen wäre. Die wollen nicht mehr so, wie er es als Busfahrer gewohnt war. „Ich mag gar nirgends mehr hingehen, weil ich d’Leut erst erkenn‘, wenn sie schon unmittelbar vor mir stehen,“ klagt er. Das belastet ihn schon sehr, war er doch immer ein geselliger und äußerst sympathischer Mensch, der gerne unter Leuten war. Und man hat ihn auch gemocht, den Hofmann Kare, und bei allem, was er getan hat, auch geschätzt.

Am 9. August 1933 war er in Rötz zur Welt gekommen und mit sechs auch hier in die Schule gekommen. Nach der Schulzeit folgte eine Lehre als Schuhmacher im Textil- und Schuhgeschäft seines Vaters. Sein Wunschberuf war das nicht gerade, aber das Geschäft sollte ja weiter geführt werden und so fügte er sich in sein Schicksal. Einige Zeit verbrachte er auch in Cham, wo er beim Pongratz-Schuster in die orthopädische Schuhmacherkunst eingeweiht wurde. Arbeit hatte er immer genug, weil neben dem Schuhge-



schäft auch noch eine Landwirtschaft zu bewältigen war. Bis zu seinem 34. Lebensjahr war er in diesem Beruf tätig, ehe er dann doch noch etwas anderes anpackte. Beim Busunternehmen Gröbner fand er einen neuen Job und fuhr 40 Jahre lang unfallfrei die Rötzer überall hin, wo sie nur wollten. Reisen nach Italien, nach Österreich und in die Schweiz waren dabei besonders beliebt. Mit 74 war dann Schluss. Dabei wäre er gerne noch länger gefahren, doch eine unheilbare Sehschwäche erlaubte dem verantwortungsbewussten Karl nicht mehr sich hinters Steuer zu setzen. Keine Frage, dass das für ihn nicht leicht war. Doch er nahm es hin.

Seit Kindheitstagen war er begeisterter Fußballer. „Was hätten wir sonst auch tun sollen? Es gab ja damals sonst nichts.“ Und deswegen traf man sich jeden Tag am alten Rötzer Sportplatz (heute Volksfestplatz) und verbrachte seine Freizeit mit Fußball. Schon mit 16 durfte er mit einer Sondergenehmigung in der 1. Mannschaft spielen, was allein schon viel über sein Talent aussagt. Nachdem ihm ärztlich bescheinigt wurde, dass er fit für diese Aufgabe sei, stand seinem Einsatz nichts mehr im Wege. Eigentlich noch Jugendspieler, wurde er immer wieder in der 1. Mannschaft eingesetzt. Als schneller Linksaußen war er gefürchtet und kaum zu halten, weil er allen davonlief. Bis Ende der 70’er Jahre hat er gespielt, wohl auch dadurch begünstigt, dass er nie verletzt war.

Einfach war es aber nicht für ihn Fußball zu spielen, war doch sein Vater ein erbitterter Gegner dieser Sportart. Und so musste er sich immer wieder etwas einfällen lassen, um zu den Spielen zu kommen. Einmal wurde er unbedingt für ein Spiel gebraucht, doch die Heuernte stand an. Selbst das Angebot, dass drei Mitspieler bei der Heueinfuhr mithelfen würden, erweichten seinen Vater nicht und so musste



die Mannschaft ohne ihn auskommen.

Als er sich tatsächlich einmal bei einem Fußballspiel an der Hand verletzte, täuschte er zuhause einen Unfall im landwirtschaftlichen Anwesen vor. Der Teufel wollte es, dass bei der Feldarbeit der Nachbar seinen Vater fragte, wie es seinem Sohn ginge. Auf die Frage warum, meinte der Nachbar: „Na, der hat sich doch beim Fußball verletzt.“ So war die Geschichte aufgekommen, was ihm natürlich Ungemach zuhause bescherte. Als der Vater einmal zu streng mit ihm war, entschied sich Karl spontan von zu Hause abzuhausen. Drei Jahre hat er in Lauf an der Pegnitz gearbeitet und dort Fußball gespielt, ehe er wieder zurückkehrte, wo-

rüber er und noch mehr die Fußballer des FC Rötzt froh waren.

Karl Hofmann ist seit 1962 verheiratet und hat drei Söhne, darunter einen Fußballer, der zugleich Kassenwart in der Fußballabteilung ist. Seine Frau Lieselotte hatte immer viel Verständnis für die Leidenschaft ihres Mannes und daran hat sich bis heute nichts geändert.

So lange es sein Augenlicht ermöglichte, hielt er sich nach seiner Fußballerzeit mit anderen Sportarten fit. Skifahren, Eisstockschießen und Schlittschuhfahren waren schon in Jugendzeiten seine Lieblingsbeschäftigungen, sodass auf jeden Fall die Wintermonate abgedeckt waren. Und auch als Schütze tat er

sich hervor, war er doch zweimal Schützenkönig. So fühlt er sich auch weitestgehend gesund. Sein Interesse am Fußball ist nicht geringer geworden. Nachdem er die Spiele nicht mehr verfolgen kann, erhält er nach jedem Spiel des FC Rötzt sofort einen Anruf seines Sohnes Helmut und das Spielergebnis wird ihm mitgeteilt.

Einen pfeilschnellen Linksaußen mit einem starken linken Fuß könnte der FC Rötzt auch heute gut gebrauchen. Karl Hofmann zählte sicher mit zu den besten Rötzer Fußballern der Vergangenheit und er selbst erinnert sich gerne an die schönen Zeiten, die er nicht missen möchte.



**Die Elf von 1958**

**von links:** Anton Kriegseis, Rudolf Gröbner, Horst Hering, Hans Wutz, Manfred Hofmann, Robert Rieder, Albert Vogl, Karl Ederer, Ludwig Rieder, Dietl, Karl Hofmann, Josef Daschner, Franz Unger



# MARIA ZWICKNAGEL

## – mit Sport und Humor das Leben gemeistert

Sport und Humor halten jung. Das war der erste Eindruck, den ich beim Interview mit Maria Zwicknagel gewann, als sie mir kurzweilig und mit vielen lustigen Anekdoten ihr Leben schilderte. Und den Humor hat sie bis ins hohe Alter behalten, obwohl es in ihrem Leben zunächst wenig zu lachen gab. In Gütenland in der Nähe von Neunburg kam sie als Kind der Eheleute Käsbauer zur Welt. Gerne erinnert sie sich an ihre Eltern, die immer gut zu ihr waren. Ihr Vater war beim Eisenbahnbau beschäftigt, doch als sie neun war, musste er 1943 in den Krieg ziehen. An der russischen Front war er eingesetzt und von dort sollte er nie wieder zurückkehren. An einem Ruhetag hat ihn ein Partisan ins Ohr geschossen und er war sofort tot. Für Maria, ihre Mutter, ihre Schwester und ihren Bruder eine schreckliche Botschaft. „Mein Vater ist heute noch da“, hält sie die Erinnerung an ihn wach und man meint selbst nach so langer Zeit noch die Tränen zu erahnen, die ihr immer kamen, wenn sie an diesen leidvollen Verlust dachte.

Doch das Leben musste weitergehen. In Neunburg absolvierte sie die acht Schuljahre in der Volksschule und ihre Mutter brachte die Familie mit einer bescheidenen Rente durch. Für Maria war



sie immer eine „alleinerziehende Heldin“ und so blieb die Tochter nach ihrer Schulzeit zuhause bei ihrer Mutter, denn „sie war zeit lebens meine beste Freundin“. 1987 ist sie verstorben, bis zuletzt von ihrer Tochter begleitet.

Maria hatte bei verschiedenen Familien im Haushalt gearbeitet, bis sie 1954 einen Rötzer namens Zwicknagel geheiratet und bis zu dessen Tod im Jahre 2015 eine traumhafte Ehe geführt hat. „Ich hatte ein super Leben und einen super Mann“, sprudelt es aus ihr heraus. Er war beim Straßenbauamt Amberg als Bauaufseher beschäftigt und genoss die gemeinsame Zeit mit seiner Frau und den beiden Kindern, vor allem nach dem Bezug eines eigenen Hauses in Rötze. „Für ihn habe ich

sogar Schach spielen gelernt, obwohl ich es zunächst gar nicht wollte.“ Heute ist sie froh darüber und erinnert sich gerne an die gemeinsamen Partien, die sie mit ihm praktisch täglich, vor allem nach seinem Ruhestand, gespielt hat.

Mit Sport war zunächst nicht viel los bei Maria Zwicknagel. Erst 1969, mit 35 Jahren, wurde sie Mitglied der damals neu gegründeten Turnabteilung im FC Rötze. Vorturnerin war damals die Lehrerin Rosa Edenhofer, die kurze Zeit später an einen neuen Einsatzort versetzt wurde. Auf der Suche nach einer Nachfolgerin kam sie sogleich auf Maria Zwicknagel, „denn du hast eine laute Stimme, bist sehr beweglich und sorgst immer für gute Stimmung in und vor allem nach den Turnstunden.“ Maria wehrte sich zunächst, doch als Frau Thamer das Amt ebenfalls ablehnte, weil sie in Maria Zwicknagel die dafür besser geeignete Person sah, ließ sie sich überreden. Und siehe da, schon bald kamen immer mehr Damen zu den Turnstunden. 43 Teilnehmerinnen war der Höchststand und alle folgten höchst diszipliniert den Vorführungen der Vorturnerin.

Dabei hatte Maria Zwicknagel nie eine Turnausbildung genos-



sen. Aus Heften hat sie sich Übungen ausgeschnitten und gesammelt und im Fernsehen hatte sie Sendungen angeschaut, häufig auch an Wochenendkursen des BLSV teilgenommen und all das dann in der Praxis so gut umgesetzt, dass sie insgesamt 30 Jahre lang Vorturnerin und davon auch noch 22 Jahre Abteilungsleiterin war. Doch nicht genug. 1991 stieg sie auch noch in der Behinderten- und Versehrten-sportgemeinschaft des FC Rötzt ein und leitete auch in dieser Abteilung 14 Jahre lang die Übungsstunden. Als der Vorsitzende des FC Rötzt, Rudi Gröbner, 1984 verstarb, musste sie als seine Stellvertreterin etwa ein Jahr lang den Verein führen.

Für ihre Verdienste wurde sie 1999 zum Ehrenmitglied des FC Rötzt ernannt, eine Auszeichnung,

die sie mehr als verdient hatte, denn mit ihrer humorvollen Art und immer neuen Ideen wusste sie ihr Publikum zu begeistern. Sie war bei sämtlichen örtlichen Festen dabei, kümmerte sich um den Losverkauf beim Heimatfest, veranstaltete Quizabende, lud zu Grillparties ein und erfreute mit Einaktern bei Aufführungen. Ferienfreizeiten wurden von ihr organisiert und von den Kindern begeistert angenommen. Gerne erinnert sie sich an die Vorführungen ihrer Damenriege bei verschiedenen Schauturnen und an die Völkerballspiele, wo sie sich mit ihrem scharfen Wurf immer um die stärkste Gegnerin kümmerte und sie abwarf. Lustig ging es dabei stets zu und sie trug auch mit einem selbst verfassten „Damenriege-Lied“ bei, das oft und gerne gesungen wurde. Erst 2015, als ihr Mann verstarb, be-

endete sie ihre 44-jährige Karriere beim FC.

„Mein Leben war wie ein Märchen und ich würde es wieder so leben“, erklärt sie absolut überzeugend. Heute beschäftigt sie sich vor allem leidenschaftlich mit ihrer Gartenarbeit und mit dem Lösen von Kreuzworträtseln. Und sie genießt die vielen Freundschaften, die sie im Verlauf ihres Lebens geknüpft hat und die sie heute noch pflegt. Stolz kann sie auf eine Turnabteilung zurückschauen, die sie aufgebaut hat und die heute von Christa Braun geleitet wird. Auch sie erinnert sich gerne an die „Vorturnerin“ Maria Zwicknagel und die Art, wie sie Menschen zu begeistern wusste.



**Die Damenturnriege 1980**  
mit Vorturnerin Maria Zwicknagel



**Im Jahr 1984 gratuliert der 1. FC Rötzt Maria Zwicknagel zum 50. Geburtstag**  
von links: 3. Vorsitzender Hans Seebauer sen., Fritz Zwicknagel, Schriftführer Andreas Deinzer, Maria Zwicknagel, 1. Vorsitzender Manfred Hofmann, Kassier Hans Tratz

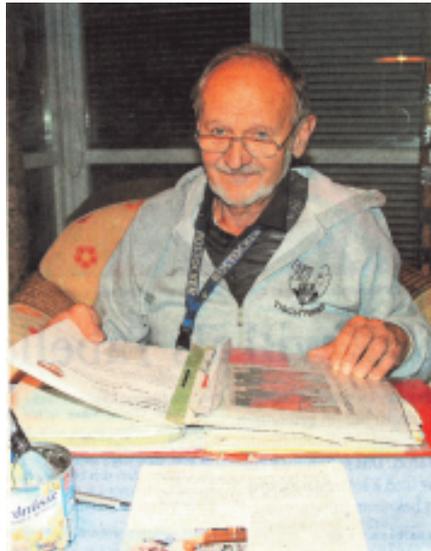


# HANS WOHLFARTH

## – ein Leben für den Tischtennissport

Das macht ihm so leicht keiner nach. Und die Frage, die er selbst im Verlauf des Interviews gestellt hat, ob es überhaupt jemanden gebe, der länger Funktionär ist als er, die war durchaus berechtigt. 57 Jahre ununterbrochene ehrenamtliche Tätigkeit kann er nachweisen. Man möchte meinen, ein ruheloser, ein rastloser Mensch. Doch weit gefehlt: Hans Wohlfarth ruht in sich, er macht alles mit Bedacht und was er macht, das macht er akribisch perfekt. Jedes Spiel, jeden Tabellenplatz, jeden Aktiven hat er in seinen Unterlagen festgehalten. Und das seit 1961, seit er seine Funktionärskarriere begann.

Das war nicht in Rötze, denn Wohlfarth ist ein Tiefenbacher. Dort wurde er am 15. Juli 1936 geboren, dort ging er fünf Jahre in die Volksschule, ehe er an die Oberrealschule mit Gymnasium in Cham wechselte. Doch wie kam ein Tiefenbacher 1947 jeden Tag nach Cham? Aussichtslos, sagten seine Eltern und schickten ihn zu den Maristenbrüdern ins Studienheim in Cham. Sechs Jahre musste er dort verbringen. Doch was heißt hier musste? Trotz des anfänglichen Abschiedsschmerzes fand er bald Gefallen am „Kaff“, wie das Schülerheim von allen genannt wurde, weil dort außerhalb der



Lernstunden und der strengen religiösen Vorschriften immer was los war. Fußball, Völkerball, Tischtennis, wo war das damals schon geboten? Und so war auch zu verschmerzen, dass man zunächst nur alle vier Wochen, später im zweiwöchigen Rhythmus, am Wochenende ab Samstag Mittag – damals war auch am Samstag noch Unterricht - nach Hause durfte.

Das ging so bis 1953. Die letzten drei Jahre wohnte er privat in Cham und 1956 machte Hans Wohlfarth das Abitur. Danach folgte das Lehrstudium in Regensburg und ab September 1959 schickte man den Junglehrer Wohlfarth nach Herzogau, Lixenried, Döfering, Steinlohe und drei Mal nach Rötze, wo er dann schließlich auch sesshaft wurde.

So kam er rum im ehemaligen Landkreis Waldmünchen.

Zu dieser Zeit machte er Bekanntschaft mit Hans Robl, der damals den Junglehrersport einführte. Es wurde Faustball, Volleyball und Fußball gespielt und das 30 Jahre lang, bis sich die eingeschworene Gruppe dann aus Altersgründen auflöste. Die Junglehrer waren schon fast ins Pensionsalter gekommen. Damals gab es in Waldmünchen eine Baracke mit Tischtennisplatten und so war Hans Wohlfarth natürlich mit dabei, als im TV Waldmünchen eine Tischtennisabteilung gegründet wurde. Nur ein Jahr später wiederholte er diese Prozedur in seinem Heimatort und er spielte dann bis 1969 für seinen Heimatverein SV Tiefenbach.

Eine Versetzung an die Schule in Rötze beendete seinen Einsatz in Tiefenbach. Aber Hans Wohlfarth wäre nicht er selbst gewesen, hätte er nicht wenige Wochen nach seinem Amtsantritt in Rötze auch hier eine Tischtennisabteilung gegründet. Erst war nur eine kleine Halle mit zwei Tischen zur Verfügung. Viel zu wenig für die vielen Kinder, die Wohlfarth für diese Sportart schnell begeistern konnte. Und so konnten maximal acht Kinder spielen und 20, 30



saßen rundherum und warteten sehnsüchtig, bis sie an der Reihe waren. Tischtennis hatte Einzug genommen im FC Rötzing. Eine Erfolgsstory begann, die bis heute anhält.

Einen wie Hans Wohlfarth konnte man natürlich nicht nur im Verein brauchen, sondern auch der Tischtennis-Verband hatte genügend Verwendungen für einen begeisterten Tischtennispieler wie ihn. Und so begann er als Kreisschiedsgerichtsvorsitzender seine Funktionärskarriere. Einige Zeit war er Jugendwart und auch Spielleiter für mehrere Ligen. Schließlich wählte man ihn zum Kreisvorsitzenden. Auch auf Bezirksebene war man auf ihn aufmerksam geworden. 1988 übernahm er die Kassengeschäfte, danach war er Bezirksfachwart Mannschaftssport und schließlich ab 1997 stellvertretender Bezirksvorsitzender. Dieses Amt hatte er bis 2003 inne. Bis vor Kurzem kümmerte er sich noch um die Ehrungen im Bezirk und sorgt immer noch dafür, dass der Tischtennisport im Land-

kreis auch in den Zeitungen gut wegkommt. Jeden Dienstag sind das „Bayerwald Echo“ und die „Chamer Zeitung“ prall gefüllt mit allen Ergebnissen und Spielberichten aller Spielklassen, eine ehrenamtliche Tätigkeit, die nicht hoch genug einzuschätzen ist und für all diese Engagements wurde er zum Ehrenmitglied des Tischtennisbezirks Oberpfalz und des FC Rötzing ernannt.

Schon 1962 hat er seine Frau Gertraud geheiratet. Sie konnte keine Liebe für den Tischtennisport aufbringen, hatte aber immer Verständnis für die große Leidenschaft ihres Mannes. Auch die Tochter wurde nicht vom Tischtennisvirus ihres Vaters infiziert, so wie viele Jugendliche in Rötzing. Kein Wunder, dass der FC Rötzing über Jahre hinweg die Tischtennisszene im Landkreis und darüber hinaus dominierte, denn Hans Wohlfarth kümmerte sich um alles, ob als Fahrer zu Auswärtspartien, als Trainer von Jugendmannschaften, als Chronist für die Abteilung. „Was wir können, haben wir alles vom

Hans gelernt“, lobt Edith Kraus ihren Lehrmeister. Und sie muss es wissen, hat sie doch gar auf bayerischer und süddeutscher Ebene Titel geholt.

Viel Zeit für sonstige Hobbies blieb da nicht. Am liebsten reiste er in besonders heiße Länder, um einmal völlig abzuschalten von Schule und Verein. Doch danach zog es ihn wieder zurück an die Tischtennistische. Und dort findet man ihn – man mag es kaum glauben – heute noch und das mit 82 Jahren. Keiner hat öfter für den Verein gespielt als er und insgesamt brachte er es auf über 1000 Einsätze. Weltrekord? Zumindest nicht weit davon entfernt. Wer weiß, gäbe es heute Tischtennis beim FC Rötzing, wäre er damals nicht an die Volksschule versetzt worden, wo er als Lehrer und Konrektor bis zu seiner Pensionierung 1996 Dienst tat. Ein Segen für die Schule, die Kinder, den Verein, ja, für die ganze Stadt. Und genau so wird man ihn in Erinnerung behalten als einen, der für den Tischtennisport gelebt hat.



#### **Im Jahr 2012 bekam Hans Wohlfarth das Ehrenzeichen des**

**Bayerischen Ministerpräsidenten überreicht**  
Auch mit über 80 Jahren steht Hans Wohlfarth noch an der Tischtennisplatte und hat über 1000 Spiele absolviert. Seit über 55 Jahren gibt er vollen Einsatz für den Sport, vor allem beim 1. FC Rötzing. Er engagierte sich in der Vereinsführung wie auf Bezirksebene, setzt sich für die Jugend ein und organisiert Mini- und Schulmeisterschaften.



# HANS GRIEBL

## – ein Leben für den FC Rötz

Wenn er so vor dir sitzt, dann merkt man sofort, der lebt für den Verein. Jedes Ereignis hat er verinnerlicht, jede Mannschaft hat er noch im Gedächtnis. Kein Wunder, spielte er doch schon zu seiner Jugendzeit Fußball und seit dieser Zeit hat er kaum ein Spiel seines Vereins versäumt. Noch heute begleitet er den FC zu allen Auswärtsspielen durch die ganze Oberpfalz, je nachdem, welcher Spielklasse der FC gerade angehört. Da tut schon mal eine 0:5-Niederlage in Guteneck weh, doch die Begeisterung für seinen Verein mindert es nicht. Und beim nächsten Spiel ist der Hans wieder dabei und fiebert und zittert mit. Dabei kann es schon mal sein, dass er schimpft und Kritik übt, aber das ist nach dem Spiel schnell vergessen. Schließlich ist das sein Verein, der FC Rötz.

Wer auch sonst, hat er doch immer nur für den FC gespielt. Am 10. Januar 1939 in Rötz geboren, besuchte er acht Jahre die Volksschule in seinem Heimatort. Und schon als Schulbub gab es nichts anderes als Fußball. Damals war es nicht so, dass jeder selbst einen Lederball zuhause hatte. Oft musste man sich mit einem mit Sägespänen gefüllten Lederstreifen begnügen, was aber der Fußballleidenschaft keinen Abbruch



tat. Von früh bis spät und zu Schulzeiten den ganzen Nachmittag bevölkerte man den alten Rötzer Sportplatz (heute Volkssportplatz), um „Außaschiassn“ oder richtig Fußball zu spielen. Müde wurde der Griebel Hans dabei nicht, war er doch ein Konditionswunder, ein Leben lang.

Nach der Schulzeit machte er eine Lehre im Maurerhandwerk. Als er danach in seinem Beruf keine Arbeit fand, verdiente er sich seinen Lohn in der Ziegeleifabrik Winklmann. Danach wechselte er zur Firma Teupenia, wo er Ladewagen für die Landwirtschaft fertigen half. 1959/60 diente er in Cham bei der Bundeswehr und danach war er 35

Jahre lang bei der Firma Meyer in der Fertigteilerstellung beschäftigt, ehe er mit 63 Jahren in Rente ging. Fleißig war er ein Leben lang, das wurde ihm an jedem Arbeitsplatz bestätigt und von diesem Fleiß sollte auch der FC Rötz profitieren.

Zunächst einmal von dem Fleiß des Verteidigers Hans Griebel, der nach seinen Einsätzen in der Jugendmannschaft mit 18 sofort in die 1. Mannschaft aufgenommen wurde und damals beim Aufstieg in die A-Klasse (heute Kreisliga) zuverlässig mithalf. Hart, aber fair, und wie gesagt konditionsstark – das waren die Markenzeichen des jungen Spielers, der bis zu seinem 47. Lebensjahr alle Mannschaften des FC durchlief. Danach war aber keineswegs Schluss. Schon während seiner aktiven Zeit hatte er sich zwei Mal als Jugendtrainer zur Verfügung gestellt und war einige Zeit auch stellvertretender Jugendleiter der FC-Fußballabteilung. Dazu bedurfte es natürlich einer verständnisvollen und ebenfalls fußballbegeisterten Frau. Die fand er in seiner Olga, die er 1960 heiratete und die ihm zwei Söhne gebar, beide natürlich auch Fußballer. Noch heute begleitet sie ihren Mann zu jedem Auswärtsspiel, bei Heimspielen ist sie sowieso



als Zuschauerin auf dem Platz.

Ein Spiel ist dem Griebel Hans besonders in Erinnerung geblieben, heute in Rötzt noch als „Hirschauer Stückl“ bekannt. Auf eigenem Platz hatte man gegen Hirschau 4:2 verloren und am letzten Spieltag musste man beim Tabellenführer in Hirschau antreten. Der größte Konkurrent waren die nur wenige Kilometer von Hirschau entfernten Schnaittenbacher, die den Rötzern natürlich kräftig die Daumen drückten. Und siehe da, die Rötzer gewannen mit 4:2 und machten dadurch die Schnaittenbacher zum Aufsteiger. Diese ließen sich nicht lumpen und luden die Spieler des FC Rötzt auf deren Heimweg zur Siegesfeier ein.

Auch in Rötzt wusste man nach den Spielen zu feiern. Im Cafe Schreiber war Geselligkeit immer

Trumpf und dort wurde auch die fast schon sprichwörtliche Kameradschaft der Rötzer gepflegt, an die sich der Hans besonders gerne erinnert und die im vergangenen Jahrhundert noch viel mehr gepflegt wurde als heute. Bis spät in die Nacht hinein wurden die Fußballlieder geträllert, die allen Spielern bekannt waren und manchmal gab es vor allem nach Siegen auch das ein oder andere Freigetränk, was vor allem in jungen Jahren, als man noch kaum Geld hatte, äußerst willkommen war. Auch die Spielersitzungen fanden im Cafe Schreiber statt. Und nachdem es damals noch nicht an ausreichend vielen Spielern mangelte, musste man oft um seinen Einsatz bangen, wenn der Trainer die Namen der Spieler nannte, die auflaufen sollten. Doch der Griebel Hans war praktisch immer dabei.

Fröhlich und humorvoll war seine Fußballerzeit, an die er sich gerne erinnert. Und genauso darf man den Griebel Hans heute noch erleben: ein bodenständiger, immer gut aufgelegter Senior, dem der FC Rötzt viel verdankt. Denn immer, wenn es etwas zu arbeiten, auszubessern oder zu reparieren gab, konnte man ihn mit seinem Fachwissen und seinem handwerklichen Geschick gut gebrauchen. Und er ließ sich nie zweimal bitten, sondern war bei jedem Arbeitseinsatz voll mit dabei. So kommt auch keine Langeweile bei ihm auf und er hält sich mit Skilanglauf, Radfahren und Wandern fit. Wohl dem Verein, der auf Leute wie Hans Griebel setzen kann. Sie sind es, die das Vereinsleben ausmachen und von deren ehrenamtlicher Tätigkeit die Vereine leben.



**stehend von links:** Franz Unger, Josef Dietl, Volker Reisima, Erwin Kellner, Werner Decker, Dieter Scherbaum, Albert Spindler, Hans Kraus, Peter Reisima, Heinz Hellmuth, Anton Kriegseis  
**sitzend von links:** Hans Griebel, Heinrich Hofmann, Erich Weitzer



Beim 19. Fußball-Vereinspokalturnier im Jahr 2002 standen auch zwei echte Senioren auf dem Spielfeld: Hans Griebel (links im Bild) stand mit 63 Jahren für die Reservistenkameradschaft seinen Mann, ebenso wie Hermann Strobl, der mit 62 Jahren an beiden Spieltagen für die Mannschaft Judo/Tischtennis aufs Feld lief. Hermann Strobl hat als 16-jähriger Jugendspieler 1956 auf dem alten Fußballplatz begonnen und beendete nun seine Karriere auf dem gleichen Platz.



# HANS TRATZ

## – 20 Jahre "Herr der Zahlen" beim FC Rötz

Was kann einem Verein Besseres passieren als einen Banker zum Kassier zu haben. Beim FC Rötz ist das so und damit muss man sich um die Finanzen keine Sorgen machen. Banker geben nicht mehr aus als sie einnehmen und sie haben immer ein wachsames Auge auf den Kassenstand. 1972 hatte der FC Rötz das Glück einen Banker für das Amt des Kassiers zu gewinnen. Eigentlich mehr zufällig. Neuwahlen standen an und der Posten des Schatzmeisters war vakant. Johann Tratz war eigentlich nur aus dienstlichem Pflichtbewusstsein zur Jahreshauptversammlung des FC Rötz gegangen. Als Vorstand der Raiffeisenbank in Rötz musste man sich bei solchen Veranstaltungen einfach sehen lassen. Ein knappes Jahr zuvor erst war er aus beruflichen Gründen zum Rötzer geworden. Und als an diesem Abend die Wahl zum Kassier anstand und keiner sich fand, der diese Aufgabe übernehmen wollte, meinte die Versammlung, „das kann doch der Tratz Johann machen, der versteht was davon“. Und schon war er zum Kassier gewählt, ein Amt, das er dann 20 Jahre innehatte. Kurzzeitig musste er dann sogar als Vorsitzender den Verein leiten, gab aber diese Aufgabe bald an seinen Stellvertreter Hans Seebauer weiter.



Wie war nun Johann Tratz eigentlich nach Rötz gekommen? Gebürtig ist er nämlich am 27. Mai 1940 in Berching, wo er auch acht Jahre zur Schule ging, um sich dann für eine landwirtschaftliche Ausbildung zu entscheiden. Seine Eltern bewirtschafteten einen Hof und er und seine vier Geschwister mussten auch immer fleißig mithelfen. Nach dem Abschluss als Landwirtschaftsmeister studierte er in Rothalmünster Agrarwissenschaft. Als Agraringenieur bewarb er sich bei der Raiffeisenbank und fügte eine Banklehre hinzu. Nach Einsätzen bei den Raiffeisenbanken in Viehausen bei Regensburg und in Amberg als Geschäftsführer bat man ihn die Bank in Pemfling

oder Neukirchen beim Heiligen Blut zu übernehmen. Er entschied sich für Pemfling, wo er sich neben den Bankgeschäften auch noch um das Lagerhaus mit dem umfangreichen Handel von Getreide, Düngemitteln und Kohle kümmern musste. Drei Jahre blieb er dort, ehe er 1971 als Vorstand der Raiffeisenbank in Rötz eingesetzt wurde. Und dorthin zog er mit seiner Frau Christl, die er 1968 geheiratet hatte, und seiner Tochter. Seine Frau war Lehrerin und musste nach dem Umzug in den Landkreis Cham zunächst in Dalking unterrichten, wurde dann aber an die jeweiligen Dienstorte ihres Mannes in Pemfling und Rötz versetzt.

Für die beiden Orte war dies ein Gewinn, engagierten sich beide doch wesentlich im Beruf, aber auch in den Kommunen. So war Johann Tratz nicht nur Hüter des Geldes beim FC Rötz, sondern auch bei der Feuerwehr, der CSU und er wirkte im Heimatfestausschuss mit. Keine einfachen Aufgaben, zumal beim FC Rötz, fiel doch der Neubau des Sportheims in seine Amtszeit. Trotzdem kannte der Verein nie finanzielle Probleme, weil Johann Tratz sein Metier bestens beherrschte und die Finanzen aller Vereine und Parteien, die er betreute, voll im Griff hatte. Nach 20 Jahren war



für ihn dann 1992 Schluss, nicht ohne sich um einen adäquaten und ähnlich qualifizierten Nachfolger aus seiner Bank zu kümmern. Für seine Verdienste um den Verein wurde er bei seinem Ausscheiden aus dem Amt zum Ehrenmitglied des FC Rötzt ernannt.

Sportlich war Johann Tratz nie groß tätig. Skifahren und Wandern waren die Freizeitbeschäftigungen, die er gerne wahrnahm. Erst als seine Tochter mit neun Jahren ein Pferd bekam, befasste auch er sich mit dem Reitsport. 1999 bauten sich Johann und Christl Tratz ein eigenes Haus in Rötzt, in dem sie sich bis heute sehr wohl fühlen.

Mit Ausnahme von Australien waren die beiden schon auf allen Kontinenten per Flugzeug, Schiff oder mit dem Auto unterwegs und sie ließen auch kaum einen Skiurlaub in den Bergen aus. Zuhause aber sind sie in Rötzt und hier genießen sie die gemeinsame Zeit, mittlerweile im Ruhestand.



In der Amtszeit von Franz Xaver Haberl sen. (1. Vorsitzender, Hans Seebauer sen. (2. Vorsitzender), Gerhard Kube (3. Vorsitzender), Hans Tratz (Kassier) und Andreas Deinzer (Schriftführer) wurde der Neubau des Sportheimes in Angriff genommen und 1977 konsequent zu Ende geführt.



Die Sportler des 1. FC Rötzt im Festzug zur Einweihung des Sportheimes am 25. September 1977.



Das neue Sportheim erhält 1977 von Stadtpfarrer Hans Voit den kirchlichen Segen.



Das 6. TT-Schwarzenburg-Pokalturnier fand am 30. Juni und 1. Juli 1990 statt und wurde vom Leiter der Rötzer Raiffeisenbank, Direktor Hans Tratz, beschirmt. Dieter Heinrich und Wilfried Hörmann bedankten sich für die Übernahme der Schirmherrschaft.



# KURT KLOFAT

## – ein Glücksfall für Rötz und den FC

Was hat dieser Mann alles zu erzählen. Stundenlang könnte man ihm zuhören und man spürt förmlich bei jedem Wort, das aus ihm herausprudelt, wie engagiert er damals sein Traineramt beim FC Rötz gelebt, mit welcher Begeisterung er seine damalige Aufgabe wahrgenommen hat und mit wieviel Herzblut er heute noch die Geschichte dieses Vereins begleitet. Kurt Klofat hat den Fußball in Rötz geprägt und ihn zu Höhen geführt, die kaum jemand für möglich gehalten hätte. Und damit hat er sich bleibende Verdienste um den FC erworben.



Dabei war er gar kein Rötzer, sondern Sudetendeutscher. Am 6. September 1941 in Pilsen geboren, kam er im Alter von vier Jahren nach Hof, wo sein Vater nach seiner Rückkehr von der russischen Front als Soldat stationiert war. Nach der Auflösung der Wehrmacht war Vater Klofat bis 1950 stellungslos. Erst dann bekam er wieder Arbeit. Zu diesem Zeitpunkt ging Kurt Klofat in Hof in die Volksschule und wechselte 1952 an die Oberrealschule, wo er 1961 sein Abitur machte. Es folgte ein zweijähriges Praktikum in einer Apotheke in Neumarkt in der Oberpfalz, das er so gut abschloss, dass er sich die Universität, an der er Pharmazie studieren wollte, mehr

oder weniger aussuchen konnte.

Die Zulassung für die Uni Erlangen, in der man damals neben Würzburg und München dieses Fach studieren konnte, flatterte bald ins Haus, doch Kurt Klofat wollte in München studieren. So fing er die Post ab und zerriss das Schreiben einfach, ehe es der Vater zu Gesicht bekam, dem Erlangen als Studienort allein schon aus finanziellen Gründen lieber gewesen wäre. Nachdem aber Kurt die Zusage hatte ein Semester später in München anfangen zu können, verdiente er sich bis dahin als Aushilfe in Apotheken Geld, um dann 1964 an der Universität in München anzutreten. Nach abgeschlossenem Stu-

dium machte er 1969 ein sogenanntes „Kandidatenjahr“ in der Klosterapotheke in Cham. Just zu dem Zeitpunkt verriet ihm ein Arzneimittelvertreter, dass in Rötz eine Apotheke zur Übernahme bereit stand. Das ließ sich Kurt Klofat nicht entgehen und so pachtete er zunächst die Apotheke Viereckl in Rötz für fünf Jahre, ehe er sie 1974 käuflich erwarb. Und so war er zum Rötzer geworden.

Bereits 1970 hatte er seine Ehefrau Brigitte geheiratet, die ihm zwei Kinder schenkte, die heute in München und Hamburg leben. Frau Klofat war immer eine tolerante Frau und die brauchte es auch, sonst hätte Kurt Klofat seine ehrenamtliche Tätigkeit für die Fußballer in Rötz nicht auf sich nehmen können. Dabei kam er eher zufällig zum Trainerjob beim FC Rötz. Um an seiner neuen Wirkungsstätte Kontakte zu knüpfen, besuchte er auch Gesellschaftsabende und Stammtische der örtlichen Vereine.

An einem Abend kiebitzte er bei einem Schafkopfspiel. Als ein Kartler eine Pause brauchte, durfte Klofat „aufsitzen“ und gewann prompt zwei Mal einen Solo, was ihm die Anerkennung der übrigen drei Mitspieler einbrachte. Schnell kam man ins



Gespräch und dabei ging es auch um den Fußball in Rötzing und er erfuhr, dass zwar eine gute Mannschaft, aber kein Trainer zur Verfügung stand. Obwohl Klofat kaum fußballerische Vorerfahrung aufweisen konnte, machte er das Angebot, er würde die Traineraufgabe übernehmen. Selbst hatte er zwar nie in einer Mannschaft gespielt, doch talentiert war er allemal und ab und zu hatte er auch in einer Studentenauswahl mitgekickt.

Sei's drum: Noch am selben Abend wurde er zum Trainer des FC Rötzing verpflichtet.

Danach wurde ihm schon etwas mulmig und er meinte zu seiner Frau: „Ich glaub‘, heut‘ hab‘ ich an Blödsinn gemacht.“ Doch er war keiner, der nicht Wort gehalten hätte und so war er am Freitag im Training, wo sich aber nur vier Spieler einfanden. Das ging natürlich überhaupt nicht und so machte er zur Bedingung für sein weiteres Engagement, dass am darauffolgenden Freitag entweder die gesamte Mannschaft anwesend sein müsse oder er ziehe seine Zusage zurück. Und siehe da, alle kamen und es gelang ihm, dass der Funke der Begeisterung von ihm auf die Spieler übersprang.

„Ich möchte aufsteigen!“, war seine Parole. „Wer ohne Trainer auf Platz drei rangiert, der kann mit Trainer Meister werden.“, verkündete er und hatte damit den Ehrgeiz der Mannschaft geweckt. Und siehe da, der FC Rötzing verlor in der Rückrunde

kein Spiel mehr und besiegte am vorletzten Spieltag den Tabellenführer FC Furth auf deren Platz und hatte damit den Aufstieg in die A-Klasse (heute vergleichbar mit der Kreisliga) bei strömendem Regen geschafft. Trotz des schlechten Wetters waren 900 Zuschauer gekommen. Fast ganz Rötzing war nach Furth zu diesem Spiel gepilgert und die Anhänger des FC Rötzing konnten sich über ein 2:1 in einer wahren Fußballschlacht freuen. Klofat hatte die Furth zuvor drei Mal beobachtet und seine Mannschaft in der Spielersitzung akribisch auf den Gegner eingestellt.

Die Freude war riesengroß und das zeigte sich bei der Siegesfeier im Café Schreiber. Dieses Café war zum Vereinslokal geworden und war jeden Freitag und Sonntag proppenvoll. In Rötzing wusste man: Wer da nicht dabei war, der versäumt etwas. Dort wurde die Kameradschaft gepflegt, die der Grundstock für die Erfolge war. Ein Vereinswechsel war damals undenkbar. Jeder wollte Mitglied dieses tollen Teams sein. Reinhold Daschner, eine besondere Stütze der Mannschaft, fuhr jahrelang jeweils am Freitag trotz Familie von München nach Rötzing und am frühen Montagmorgen wieder zurück. Er war der verlängerte Arm von Trainer Klofat auf dem Spielfeld. Und Kurt Klofat verstand es seine Spieler von Saison zu Saison immer wieder zu motivieren. Bis 1980. Dann gab er das Traineramt an Werner Schell weiter.

Ihn hatte Kurt Klofat selbst ausgesucht, doch es wollte nicht so recht klappen, obwohl die Mannschaft fast unverändert geblieben war. Als der FC fast in die B-Klasse abgestiegen wäre, zogen die Verantwortlichen die Reißleine und Kurt Klofat sprang wieder als Trainer ein. Und er wollte es noch einmal wissen. Er überzeugte die Verantwortlichen im Verein, dass sein Ziel „Bezirksliga“ nur mit der Verpflichtung fremder Spieler möglich wäre. Klofat selbst half mit, Geld zu generieren, um eine starke Mannschaft aufbauen zu können. Er organisierte ein Bockbierfest, einen Weihnachtsmarkt und begab sich selbst auf Sponsorsuche. Darüber hinaus gründete er einen Förderverein, den es heute noch gibt. Zusätzlich bemühte er sich um einen Steuerberater und einen Anwalt, damit der Verein alle Vorgänge rechtssicher abwickeln konnte und nicht die Gefahr bestand, dass der FC Rötzing in eine finanzielle Schieflage geraten könnte. Und Klofat erreichte mit seinem FC Rötzing das große Ziel Bezirksliga. 2001 gelang der Aufstieg, 2003 erreichte man gar die neu gegründete Bezirksoberliga, in der man drei Jahre überdauerte. 2005 bot Klofat dann seinen Rücktritt an. Etwa 20 Jahre hatte er die Fußballer coacht und er war „der Vater des Erfolgs“.

Ganz Schluss mit dem Fußball war aber auch danach noch nicht. Er hat eine AH-Mannschaft ins Leben gerufen, in der er auch selbst noch gespielt hat, hat bei



der Platzeinweihung des neuen Sportgeländes den FC Bayern Hof, seinen ehemaligen Verein, nach Rötz geholt, war kurzfristig sogar mal Abteilungsleiter und auch an der Spitze des Fördervereins. Außerdem ist er immer noch interessierter Beobachter der Spiele des FC Rötz und genießt nach wie vor die tollen menschlichen Beziehungen, die er während seiner Trainerzeit zu vielen Spielern aufgebaut hatte. Noch heute freut er sich über Weihnachtsgrüße von FC-Spielern, die anscheinend diese Erfolge ähnlich genossen und nie

vergessen haben, wie er selbst.

Wie hat Kurt Klofat all das nur geschafft? Schließlich war er Apotheker und hatte als solcher genug zu tun. Und sein hoher Bekanntheitsgrad hatte auch noch dazu geführt, dass er drei Perioden im Rötzer Stadtrat saß und als Sprecher der Fraktion der „Freien Wähler“ kräftig in der Stadtpolitik mitmischte. Es muss wohl die Begeisterungsfähigkeit dieses Menschen gewesen sein, die all seine Aufgaben unter einen Hut brachten. Und so ist es ihm auch heute nie langweilig,

nachdem er 2007 die Apotheke an einen Nachfolger weiterverkauft hat. „Ich weiß mich zu beschäftigen“, meint er und genießt die gemeinsame Zeit mit seiner Frau und macht all das, wofür die Zeit früher nicht gereicht hat. Mit seinen 77 Jahren ist er noch erstaunlich fit und wer ihm zuhört, der spürt, dass die Glut für all seine Aktivitäten immer noch etwas lodert. Für Rötz und den FC war er jedenfalls ein absoluter Glücksfall. Und als solchen wird man ihn auch in bester Erinnerung behalten.



Kurt Klofat mit Andreas Deinzer im Jahr 1980.



Kurt Klofat mit Ottmar Hitzfeld und Franz Beckenbauer beim Spiel gegen Manchester im Jahr 2002.



Kurt Klofat mit Co-Trainer Robert Schmidt bei der BOL-Aufstiegsfeier im Jahr 2003.



Kurt Klofat mit Gerald Griehl und dem Traum aller Trainer im Jahr 2008.



# ERWIN HEIGL

## – in Rötze einen Traum erfüllt

Jedes Mal, wenn er mit dem Zug von seinem Geburtsort Weiding nach Cham fuhr und kurz vor dem Chamer Bahnhof auf die Tennisplätze des TC Rot-Weiß Cham beim Gasthof Käsbauer runterschauen konnte, da war sie wieder da, die Sehnsucht Tennis zu spielen, die ihn schon seit jungen Jahren begleitete. Tennis war damals ein Sport für „Reiche“, den sich nur wenige leisten konnten. Und so blieb es damals bei der Sehnsucht, denn in Weiding konnte man mangels eines Tennisplatzes diese Sportart nicht betreiben. Nicht einmal einen Sportverein gab es. Erst als er neunzehn war, wurde der SV Weiding gegründet und das auch nur wegen der Fußballer, die sich die Teilnahme am Spielbetrieb wünschten. Aber Fußball war nicht unbedingt sein Ding. Es dauerte noch weitere zwölf Jahre, bis auch Tennis beim SV Weiding Einzug hielt. 1980 war es und da war Erwin Heigl schon 31 Jahre alt. Doch keine Frage, dass er dennoch zu den Gründungsmitgliedern der Tennisabteilung in seinem Heimatort gehörte. Er war seinem Traum etwas näher gekommen.

Bis dahin gab es nur den Schulsport, der ihn ab und zu „bewegte“ und Wanderungen zum Rachel und Lusen. Wandern



tut er auch heute noch gern. Am 3. Februar 1949 hatte er das Licht der Welt erblickt und die ersten zwölf Jahre kam er nur selten aus Weiding hinaus. Nach dem Besuch der dortigen Volksschule wechselte er nach der 6. Klasse an die Realschule in Furth im Wald, die er 1965 mit dem Zeugnis der Mittleren Reife verließ. „Die Sparkasse sucht junge Leute“ stand damals auf einem Transparent in seiner Schule, als es an der Zeit war sich um einen Beruf umzuschauen. Und nachdem er in „Buchführung“ und im „Kaufmännischen Rechnen“ jeweils die Note 1 hatte, lag es nahe sich dort zu bewerben. Er und sein Schulfreund Herbert Pöhl schickten eine Bewerbung zur Sparkasse Furth im Wald.

Dort wollte man hin, denn schließlich kannte man sich in Furth aus. Umso überraschter war er dann, als er sich in der Sparkasse in Cham vorstellen sollte, was ihm gar nicht behagte.

Doch blieb ihm nichts anderes übrig, wollte er seinen Neigungen und Talenten entsprechend ausgebildet werden und so begann er nach erfolgreicher Bewerbung 1965 seine Lehre bei der Sparkasse in Cham und dieser Schritt sollte ihn 17 Jahre später zu einem Rötzer werden lassen. Denn nach Lehrgängen in München und der Schaffung der Voraussetzungen für den „Mittleren Dienst“ ging er zunächst in Cham und in Furth im Wald bei den dortigen Sparkassen seiner Arbeit nach, ehe er zum 1. November 1980 zum Sparkassenleiter in Rötze ernannt wurde. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits mit seiner Frau Ingrid verheiratet. Zunächst fuhr er noch jeden Tag von Weiding zu seinem neuen Dienstort nach Rötze, doch am 1. März 1982 konnte er zusammen mit seiner Frau und den drei Kindern in die vorgesehene Dienstwohnung der Sparkasse umziehen.

Zu diesem Zeitpunkt spielte er schon zwei Jahre beim TC Weiding-Dalking Tennis und die-



sen Sport wollte er auch weiter ausüben. Doch auf Dauer wurde der Weg nach Dienstschluss oder am Wochenende nach Weiding zu weit und auch zu umständlich, denn schließlich musste man sich immer für einen der beiden Plätze eintragen und Glück haben, dass einer auch frei war. So suchte er an seinem neuen Wirkungsort in Rötz Spielpartner, mit denen er zunächst auf einem Allwetterplatz dem Tennissport frönte. Fünf Mark für den Hausmeister reichten, um das Netz zu bekommen, das man jeweils spannen musste und dann konnte es losgehen. Einen richtigen Tennisplatz gab es zu jener Zeit in Rötz noch nicht.

Doch dann kam der Kommunalwahlkampf 1990 und alles sollte sich ändern. Der damalige Landrat Ernst Girmindl war es, der den Anstoß gab. In der Bürgerversammlung im Januar 1990 war das Fehlen von Tennisplätzen moniert worden. Und der gewiefte Kommunalpolitiker nahm diesen Ball in einer Wahlveranstaltung gerne auf und meinte in die Runde: „Was, Rötz ist in Sachen Tennis noch ein weißer Fleck. Das müssen wir ändern!“ und schon war die Begierde nach der Einführung des „Weißen Sports“ in Rötz angefacht. Er regte an, den Aufbau eines Tennisvereins über den Sportbeauftragten des Landkreises einzuleiten. Nur wenige Wochen später wurde zu einer Gründungsversammlung eingeladen, bei der sich dann 38 Personen einfanden. Alle waren begeistert, doch keiner wollte den

Vorstand machen. Nach langem Hin und Her erklärte sich dann Erwin Heigl dazu bereit.

Und damit hatte Rötz einen Tennisclub, aber noch keine Plätze. Erwin Heigl war nicht recht wohl in seiner Haut. Er war zwar Vorsitzender, ohne aber seinen Mitgliedern Spielmöglichkeiten anbieten zu können. Man behalf sich zwar mit Platzbuchungen in der Tennishalle des Hotels „Wutzschleife“, doch auf Dauer war dies keine Lösung. Und so machte er sich daran Plätze zu bauen. Zunächst dachte man an fünf, doch schließlich war man der Meinung drei würden auch reichen.

Bürgermeister Thamer hatte in seinen Ortsplanungen in den 60'er Jahren schon immer den Platz für Sportanlagen vorgesehen, wo sich heute das gesamte Sportgelände befindet, doch war dies damals Überschwemmungsgebiet und ein Gelände, auf dem die Rötzer ihren Müll abluden. Nach der Regulierung der Schwarzach wurde jedoch das Areal trockengelegt. Dorthin wollte man die drei Plätze bauen. Doch wie soll das einem Verein gelingen, der dafür kein Geld hatte? Auch die Frage, ob der Tennisclub ein eigenständiger Verein oder eine Abteilung des FC Rötz werden sollte, musste man zuerst klären. Man entschied sich für den FC und damit war die Basis geschaffen, um in die Baumaßnahme eintreten und Zuschüsse erhalten zu können. Auf 272.000 Mark waren die Kosten

für die drei Plätze geschätzt, doch alle Angebote waren wesentlich teurer. Erst als bei der Submission das letzte Kuvert geöffnet wurde und auf 259.000 Mark lautete, wagte man sich an die Erstellung der Plätze heran.

Bald schon taten sich aber die nächsten Schwierigkeiten auf. Für einen vorzeitigen Baubeginn benötigte man eine gesicherte Finanzierung und von der war man als junger Verein weit entfernt. Doch Erwin Heigl und seine Mitstreiter ließen sich von ihrem Vorhaben nicht mehr abbringen und schafften es genügend Mitglieder zu bewegen zinslose Darlehen zu geben, sodass man einen Finanzierungsvorschlag vorlegen konnte, der überzeugte. 1992 waren die Plätze fertig und am 1. August konnte der Startschuss erfolgen.

Doch das reichte dem Vorsitzenden nicht. Nachdem es nun Plätze gab, wollte er auch ein Vereinsheim mit Umkleidekabinen und die Suche nach einer Finanzierung begann erneut. Doch erst als auch die Stadt Rötz unter dem damaligen Bürgermeister Alois Zisler finanzielle und materielle Hilfe für den Neubau zusicherten, wagte man sich auch an dieses Projekt heran und der erfahrene Sparkassenleiter fand erneut genügend Sponsoren und private Darlehensgeber, um auch dieses Vorhaben zu stemmen. Außerdem musste jedes Mitglied 20 Arbeitsstunden oder 200 Mark für die Erstellung des Vereinsheims einbringen. Ein Kraftakt für die da-



malige Vorstandschaft, der aber schlussendlich gelang und so kann sich die Rötzer Tennisabteilung noch heute über ein schmu- ckes Vereinsheim freuen.

Nun konnte man auch in einen geordneten Spielbetrieb eintreten. Es war klar, dass man als Neuling nicht auf Siege hoffen konnte und so wurden auch prompt alle Partien im ersten Spieljahr ver- loren, ehe man zum Saisonab- schluss beim Titelaspiranten in Furth antreten musste und sensa- tionell mit 5:4 gewann. Immer wieder wurden Rufe nach dem Einsatz tschechischer Leihspieler laut, doch das lehnte Erwin Heigl ab. Er setzte auf die eigene Ju- gend, die einige Talente barg und bald auch mit ersten Erfolgen

aufwarten konnte. Doch spätes- tens beim Eintritt ins Berufsleben oder ins Studium standen diese kaum oder nur noch selten zur Verfügung, sodass sich der Spielbetrieb in den Folgejahren immer mehr auf den Mixed-Cup beschränkte, der immer noch jedes Jahr angeboten und ausge- tragen wird.

Sechs Jahre hat Erwin Heigl das Amt des Vorsitzenden ausgeübt, ehe er mit Martin Heimann (1996 bis 2002), Wolfgang Schmidler (2002 bis 2010) und Maria Drex- ler (ab 2010) Nachfolger fand. Der Tennisabteilung blieb er aber als Kassier (ab 2000) treu und dieses Amt übt er heute noch aus. Auch wenn sich der Spielbetrieb auf nur wenige Mitglieder be-

schränkt, so kann sich die Abtei- lung dennoch über 85 Unter- stützer freuen, die mit ihren Bei- trägen das Fortbestehen dieser Sportart im FC Rötze garantieren. Außerdem sorgt man mit dem jährlichen Weinfest für eine gut gefüllte Kasse und versucht mit Kinderschnuppertagen und Ak- tionen mit der Grundschule zu- sätzliches Interesse an dieser Sportart zu wecken.

Erwin Heigl jedenfalls hat sich seinen Kindheitstraum erfüllt. Er kann stolz sein auf sein Lebens- werk und man darf nur hoffen, dass sich auch in Zukunft immer wieder Rötzer dieser Sportart zu- wenden und damit die Abteilung am Leben erhalten.



**Im Juli 1996 übergibt Architekt Posel den Schlüssel des neuen Tennisheims an Abteilungsleiter Erwin Heigl.**

**von links:** Tennis-Abteilungsleiter Erwin Heigl, Fußball-Abteilungsleiter Peter Kunert, Architekt Johann Posel, FC-Hauptvorstand Anton Ullrich



# JOSEF STEINDL

## – ein Haudegen der besonderen Art

Es macht Spaß Menschen wie Josef Steindl kennenzulernen. Einer, der sich nicht wichtig nimmt und sich nicht in den Vordergrund drängt, sondern bescheiden von seinem Leben erzählt, in dem er so viel erreicht hat und dennoch bodenständig geblieben ist.

In Waldmünchen kam er am 24. Februar 1950 zur Welt. Aufgewachsen ist er in Thurau in der Gemeinde Schönthal, wo er auch acht Jahre die Volksschule besuchte. Zu Fuß bewältigte er tagtäglich die 1,5 km zur Schule, im Winter, wenn Schnee lag, wurden die Ski, einfache Bretter, angeschnallt. Das war auch der einzige Sport, den er in jungen Jahren betrieb, denn in der Schule stand nur ein 4 x 6 m großer Raum mit einer Sprossenwand zur Verfügung. Der Vater war Landwirt und so brauchte er auch keinen Sport, denn zusammen mit seinem Bruder und seiner Schwester, beide älter als er, musste er bei der Heuernte und der täglichen Arbeit im Stall kräftig mit anpacken und das war Sport genug.

Nach der Schulzeit begann er eine Maurerlehre bei der Firma Haimerl in Schönthal, die er täglich, bei Wind und Wetter, mit dem Rad erreichte. Auch nach Waldmünchen in die Berufs-



schule fuhr er mit dem Rad, sodass er sich auch ohne Sport gut fit halten konnte. Doch das sollte sich bald ändern. Herr Fellerer, ein in Waldmünchen bestens bekannter Rasenkraftsportler, war sein Lehrer und seine erste Frage am ersten Schultag war: „Wer treibt Sport?“ Josef merkte schnell, dass alle Sportler bei ihm einen besonderen Stein im Brett hatten und so begann er seine sportliche Laufbahn, weil er auch in diesen Genuss kommen wollte. Er hat zu laufen begonnen und wurde so zum Ausdauersportler. Sein geheimer Wunsch war es sich bei der Bundeswehr zu verpflichten, nachdem er bei einem Besuch in der Kaserne mitbekommen hatte, dass es dort auch eine Sportkompanie gab. Aber eine Chromat-Allergie machte

dieses Vorhaben unmöglich: er wurde für den Wehrdienst als untauglich befunden.

So wurde er zum Maurer und machte 1972 seine Meisterprüfung. Danach war er ein Jahr lang Bauleiter bei der Firma Wutz in Altenmarkt, ehe er zur Firma Winklmann nach Rötzt wechselte, wo er mithilfe die Ziegelmontage aufzubauen. 1973 hat er dann in Roding ein Grundstück gekauft und auch gleich ein Wohnhaus gebaut. Prompt lernte er dort auch seine Frau Christa kennen, mit der er 1976 den Bund der Ehe einging. Sechs Kinder – fünf Mädchen und einen Buben – schenkte ihm seine Frau. Die Töchter sind mittlerweile heiratsbedingt in alle Winde verstreut, der Sohn ist noch in Rötzt ansässig und ist mittlerweile ins elterliche Geschäft eingestiegen.

Fit blieb er weiterhin, musste er doch während der Woche jeden Tag von Roding nach Rötzt in die Arbeit fahren. „Wenn's Wetter passt hot, bin i scho mit'm Radl gfohn“, meint er stolz. Und das bis 1980, als er die Firma Dworschak in Rötzt aufgekauft und weitergeführt hat. Vier Mitarbeiter hat er damals übernommen, zu seinen Höchstzeiten waren 50 Mitarbeiter bei ihm beschäftigt. Als selbständiger Baufachmann



verkaufte er damals sein Haus in Roding und baute sich ein neues in Rötzt.

Doch zurück zum Sport. Noch während seiner Berufsschulzeit schloss er sich dem TV Waldmünchen an und betrieb dort Skilanglauf bis 1985, nachdem er bei einem Jugendskitag der Schulen für ihn selbst überraschend als Sieger auf dem Treppchen stand. Dabei war er für diese Sportart gar nicht ausgerüstet, sodass er vom Schneider Oskar, vom Greil Robert und vom Beer Georg, alle aus seinem Heimatort, sich die Utensilien ausleihen musste, „vo oam de Schoa, vo de andern de Ski“. Die Schuhe waren zu groß, sodass er Papier reinstopfen musste, um sie passend zu machen. Trotz dieser Unbillen holte er sich den Sieg und war so motiviert, dass er fortan diese Sportart ausübte und mit Franz Bierl fast jedes Wochenende zu Meisterschaften gefahren ist. Selbst die ablehnende Haltung seines Vaters – „Ski wennst hoambringst, de hau i dir ab!“ – konnte ihn nicht davon abbringen.

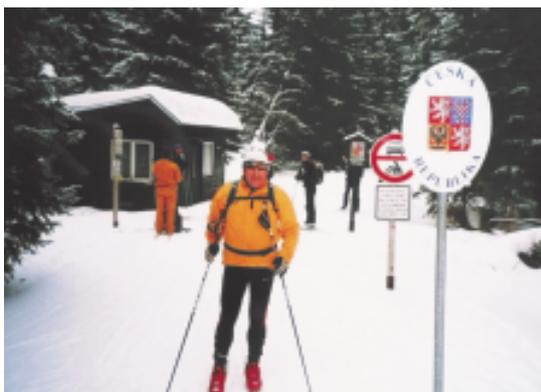
Im Gegenteil, nicht einmal die Tatsache, dass er kein Auto besaß, hielt ihn davon ab oft abends

nach Feierabend die Ski links und rechts an sein Fahrrad zu binden und damit zum Gibacht zu fahren, wo dann zum Training die Liftschneise bergauf gelaufen wurde. Die Technik hat er sich übrigens selbst angeeignet. Hilfreich war dabei die Übungsleiter-Lizenz für den Skilanglauf, die er 1972 erwarb. Von da an war er jedes Jahr bei Fortbildungslehrgängen in Reit im Winkl, die vom ehemaligen Deutschen Meister Dorner abgehalten wurden und in denen er sehr viel gelernt hat.

Ja, und so kam der Skisport nach Rötzt. 1985 lud man über die Presse zu einer Gründungsversammlung ein, die gut besucht war. Hans Seebauer übernahm die Abteilungsleitung und Josef Steindl wurde zum Sportwart nordisch gewählt. Jedes Wochenende fuhr er mit vielen Kindern zum Training. Auch zwei seiner eigenen Kinder, Thomas und Sabine, waren mit dabei. Beide nahmen auch mehrfach an Bayerischen und Deutschen Meisterschaften teil.

1993 übernahm dann seine Frau Christa die Abteilungsleitung und seit 2002 ist Josef Steindl an der

Spitze der Abteilung tätig. Die Skigymnastik, mittlerweile von seinem Sohn geleitet, eine Frühjahrswanderung, Nordic Walking, eine Herbstwanderung, der Lauftreff und Skikurse stehen auf dem jährlichen Programm, sodass den 54 Mitgliedern stets etwas geboten wird. Nachdem sich sein Sohn mittlerweile in der Abteilung engagiert, ist auch die Zukunft des Skisports im FC Rötzt gesichert. Josef Steindl selbst ist natürlich auch immer noch aktiv. Im Winter ist er jedes Wochenende auf den Langlaufpisten zu finden und häufig ist er in der näheren Umgebung abends auch mit Stirnlampe unterwegs. Vor einigen Jahren hat er sogar ein gebrauchtes Spurgerät von einem seiner Lehrgänge mitgebracht, sodass man in Rötzt schon mehrmals Stadtmeisterschaften im Skilanglauf anbieten konnte. Natürlich unter Beteiligung des „alten Haudegens“ Josef Steindl, „denn ohne Sport hätte ich all das in meinem Leben nicht geschafft“. Und schaffen will er noch einiges. Das, was er auf den Weg gebracht hat, darauf darf er jedenfalls stolz sein. Doch Stolz ist nicht sein Metier, eher schon Bescheidenheit. Und davon hat er eine ganze Menge.





# ANNE BITTNER

## – lebt das Ehrenamt

Im Nachhinein betrachtet muss Anne Bittner zugeben, dass sie sich ihr Leben gar manchmal etwas anders gewünscht hätte. Nicht, dass sie unzufrieden wäre, doch einige Dinge würde sie sicher ändern, könnte sie ihr Leben noch einmal leben. Das begann schon nach ihrer Schulzeit, die sie acht Jahre lang in ihrem Geburtsort Haag bei Winklarn verbrachte, wo sie 1952 das Licht der Welt erblickt hatte. Acht Klassen wurden damals von einer Lehrkraft in einem Raum unterrichtet. Und da erinnert sie sich gerne daran, dass sie den jüngeren Mitschülern auf der Bodentriege das Lesen beibringen durfte, weil sie das ganz besonders gut konnte und die Kleineren auch gerne mit ihr übten. Sie bezeichnet ihre Schulzeit als „schöne Zeit“, die sie genossen hat. Wenn die Schule aus war, ging es, vor allem im Sommer, gleich heim zum elterlichen Hof, um in der Landwirtschaft mitzuhelfen, die zwar der Vater und die Mutter betrieben, doch als der Vater zum Bürgermeister gewählt wurde, war jede helfende Hand dringend gebraucht.

Diese Tatsache beeinflusste dann auch die Entscheidung, was sie nach der Volksschulzeit machen sollte. Nachdem der Bruder eine Banklehre absolviert hat, war sie



es, die den Hof bestellen sollte. Das war sicher nicht das, was sie sich vorgestellt hatte, denn sie wollte Polizistin bei der Kripo werden. Als dann nach einer Bewerbung Kripobeamte im Haus vorstellig wurden, war die Geschichte schnell beendet. „Du spinnst wohl, wir brauchen dich daheim im Hof“, sprachen die Eltern und die Aussicht auf eine Polizeikarriere war schon vorbei. Und so arbeitete sie im Sommer auf dem elterlichen Hof und im Winter war sie in der Weberei Müller in Oberviechtach oder bei der Metallverarbeitungsfirma Sasse in Muschenried tätig.

Das ging so lange, bis sie Max Bittner kennenlernte, den sie 1971 heiratete und mit dem sie gemeinsam eine Tochter und

einen Sohn aufzog. Ihr Mann war zum Zeitpunkt der Eheschließung noch in Erlangen berufstätig, wurde aber dann ans Landratsamt in Cham versetzt, wo er bis zu seiner Pensionierung seinen Dienst versah. So war es naheliegend, dass das junge Paar im Haus, das der Vater von Max Bittner, auf Erbbasis für seinen Sohn gekauft hatte, wohnen konnte und damit wurde Anna zu einer Rötzerin. Untätig zuhause sitzen wollte sie aber dennoch nicht und so nahm sie des Öfteren Putzstellen an, auch um die Familienkasse etwas aufzufüllen. Als dann die Firma Schlecker in Rötze eröffnete, wurde sie 1986 als Aushilfskraft angestellt. Und dort sollte sie endlich ihre Talente einsetzen können, wurde sie doch zur Betriebsratsvorsitzenden gewählt. 17 Jahre übte sie diese für die Mitarbeiterinnen so wichtige Funktion in ihren Büros in Nittenau und Bruck aus, wobei sie auch in den Gesamtbetriebsrat von Schlecker in Deutschland berufen wurde. Erstmals in ihrem Leben fühlte sie sich im Arbeitsleben wohl und sie hatte auch Spaß an ihrer Tätigkeit.

Als die Firma Schlecker allerdings Insolvenz anmeldete, war erst die dreijährige Arbeitsphase ihrer Altersteilzeit vorbei. In den Genuss des Geldes während der



darauf folgenden Ruhephase kam sie dann schon nicht mehr. Das belastete sie stark und sie war nervlich am Boden, zumal sie 2010 auch ihren Mann, der einem Krebsleiden erlegen war, viel zu früh verlor. Im Alter von 60 Jahren ging sie 2012 in den Ruhestand. Dies war zu diesem Zeitpunkt möglich, weil sie sich nach einer Hirn-Aneurysma-Operation aus dem Jahr 2003 eine 50-prozentige Schwerbehinderung erstreiten konnte, indem sie die Entscheidungsgremien davon überzeugte, dass der Verlust des Geruchssinns, der mit einer solchen Operation einhergeht, die noch fehlenden 10 Prozent der Schwerbehinderung ausmachen würde.

Nun war sie zuhause und doch wieder alleine. Mit ihrem Mann zusammen wollte sie im Ruhestand so viel unternehmen und das war nun nicht mehr möglich. Dabei schimpft sie auch etwas über die behandelnden Ärzte, die all die Jahre der Behandlung einen erhöhten Kreatinin-Wert nicht ernst genommen hatten. So hätte das Leben von Max Bittner möglicherweise verlängert werden können. Ihn hatte sie durch das gemeinsame Eheleben begleitet, ihn bei seinem Bürgermeisterwahlkampf unterstützt und auch bei seinen sportlichen Aktivitäten immer an seiner Seite war, obwohl sie nicht immer davon begeistert war, weil „jeder Sonntag für den Fußball draufging und ich hab‘ danach auch noch die Trikots der Mann-

schaft gewaschen“, grummelt sie im Nachhinein doch ein wenig.

Sie selbst war eigentlich keine besondere Sportlerin und hatte in ihrer Jugendzeit ganz wenig Sport gemacht. Wie sollte sie auch: In Haag gab es kein Angebot und schließlich hatte sie auf dem elterlichen Hof genügend zu tun. Doch irgendwann einmal brauchte man beim FC Rötzt, dessen Vorsitzender damals ihr Ehemann Max Bittner war, eine Übungsleiterin für die Behinderten- und Versehrten-sportgruppe. „Do meld‘ma de Anni o, de kann des.“, war das Problem schnell gelöst und schon war Anna Bittner mitten drin im Sportgeschehen der Versehrten- und Rehasportgruppe, wo sie heute noch zwei Mal pro Woche die Wassergymnastik und eine Gesundheits-sportstunde anbietet. Längst ist sie Vorsitzende dieser Abteilung, bei der sie mittlerweile 15 Jahre tätig ist.

Doch das reicht ihr längst noch nicht, engagiert sie sich doch auch im „Treffpunkt Ehrenamt“ im Landratsamt Cham bei der Gruppe „Gratscht und gricht“ und außerdem übt sie auch noch

das Amt der Seniorenbeauftragten der Stadt Rötzt aus, wo sie mit Nachdruck die Belange der älteren Menschen vorbringt.

Leider musste sie erst vor kurzem einen weiteren Tiefschlag hinnehmen, als sie vergessen hatte den Herd auszuschalten, das Haus verließ und nach ihrer Rückkehr die gesamte Wohnung verrußt und für einige Zeit nicht mehr bewohnbar war. Das war ein Fall für die Versicherungen, die den Schaden beheben mussten. Wochenlang musste sie bei Bekannten in Waldmünchen und bei den Nachbarn wohnen, die ihr freundlicherweise Aufnahme gewährten. Und so ist sie froh, dass die „heimatlose“ Zeit wieder vorbei und damit auch diese leidige Geschichte abgehakt ist.

Leicht war ihr Leben sicher nicht immer, aber Anne Bittner hat es glänzend gemeistert. Der FC Rötzt verdankt ihr gar viel und hofft natürlich weiterhin auf ihre Unterstützung, denn Wassergymnastik und Rehasport ohne sie sind kaum vorstellbar. Und auch ihre übrigen Ehrenämter will sie noch eine Weile behalten, denn das Ehrenamt ist ihr Leben.



**Im Jahr 2017 erhielt Anne Bittner die Verdienstnadel in Silber für 15 Jahre Mitarbeit im Vereinsvorstand.**



# GEBALLTES EHRENAMT FÜHRTE ZUM ERFOLG

– wie Dieter Unger, Martin Heimann  
und Johnny Balk den FC Rötz prägten

Altersmäßig trennen die drei zwar 15 Jahre und dennoch haben sie gemeinsam die Geschichte des FC Rötz und vor allem die erfolgreichste Zeit des Vereins mitgeprägt. Ehrenamtlich selbstverständlich, obwohl jeder von ihnen genügend zu tun hatte, um die familiären und beruflichen Dinge zu regeln. Bis heute hat ihr Interesse am und ihr Einsatz für den FC Rötz kaum nachgelassen, obwohl zwei von ihnen schon längst nicht mehr in Rötz zuhause sind.

**Dieter Unger** (Jahrgang 1957) ist der Älteste von ihnen, doch sieht man ihm seine 61 Jahre keineswegs an. Gemeinsam mit seiner jüngeren Schwester wuchs er in Rötz auf, besuchte hier auch neun Jahre die Volksschule und absolvierte danach eine Lehre zum Kfz-Schlosser bei der Autofirma Haberl in Rötz. Nach der Bundeswehrzeit in Mittenwald und Roding wechselte er zum Unternehmen seines Onkels in Neunburg. In diesem Rahmen hat er häufig an der Hochschule in Regensburg gearbeitet, wo er dann auch eine Anstellung als Hausmeister und Maler erhielt. Nach-

dem man feststellte, dass er gelernter Schlosser war, wurde er in den technischen Dienst übernommen und ist seither auch für die Heizungs- und Lüftungsanlagen sowie den Brandschutz an der OTH in Regensburg zuständig.



Für die meisten Menschen wäre das Arbeit genug, nicht aber für Dieter Unger, der in Eigenregie auch noch Häuser repariert und renoviert und die Erledigung von Gartenarbeit und Hausmeisterdiensten anbietet, sodass sein Tag reichlich mit Arbeit ausgefüllt ist. Und wenn dann etwas an den beiden Tankstellen seiner Le-

benspartnerin nicht funktioniert, ist er prompt zur Stelle und weiß sich auch dabei selbst zu helfen. Mit ihr ist er nun schon seit 15 Jahren zusammen und mit ihr lebt er in der Nähe von Kallmünz. Seine Tochter und seine 84-jährige Mutter, die beide in Rötz wohnen, besucht er regelmäßig.

Und eben durch diese Besuche hält er immer noch Kontakt zum FC Rötz, der ihm nach wie vor viel bedeutet. Das ist sein Verein, bei dem er das Fußballspielen erlernt hat und wo er mit 17 ½ Jahren schon in der 1. Mannschaft spielen durfte. Vorstopper war er, knochenhart, wie man heute noch erzählt. Daher auch der Spitzname „Knochen“, wobei er immer die Aufgabe übernehmen musste den gefährlichsten gegnerischen Stürmer auszuschalten. 21 Jahre war er für den FC Rötz aktiv. 1990 beendete er seine Karriere als Fußballer.

Das Karriereende galt allerdings nicht für seine ehrenamtliche Tätigkeit. Nach Trainerjobs Ende der 80'er Jahre übernahm er 1990 das Amt des 3. Vorsitzenden des FC Rötz und übte diese Tätigkeit



14 Jahre lang aus. Nach dem Rücktritt zweier Vorstandskollegen musste er 2000 sogar für vier Monate die Vereinsführung übernehmen. Schon seit 1987 war er in der Abteilungsleitung der Rötzer Fußballer engagiert, von 1999 bis 2003 gar als Abteilungsleiter. In dieser Zeit stieg der FC Rötze zwei Mal bis in die Bezirksoberriga auf. „Es war eine nasche Zeit“, erinnert er sich gerne zurück. Vor allem die gute Kameradschaft und die Siegesfeiern und Spielsitzungen mit fröhlichem Gesang von Fußballliedern im Vereinslokal Kellner „Weigl“ sind ihm in guter Erinnerung. Dort hat er auch Christbaumversteigerungen ausgerichtet und darüber hinaus in Rötze auch Spenden erbettelt, damit der Verein seinen Aufgaben gerecht werden konnte. Viele Stunden hat er eingebracht, wobei er die Zeit mit Kurt Klofat besonders erwähnen möchte, hat er mit ihm gemeinsam doch für die erfolgreichste Zeit des Rötzer Fußballs gearbeitet. In diese Zeit fiel auch die Gründung eines Fördervereins, bei der Dieter Unger maßgeblich beteiligt war und den es heute noch gibt. Außerordentlich gefreut hat er sich, als er für all seine Verdienste anlässlich seines 60. Geburtstags zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde.

Ähnliche Verdienste hat sich **Martin Heimann** beim FC erworben. Auch er erblickte in Rötze das Licht der Welt und wuchs hier mit seinen drei älteren Geschwistern auf. Sechs Jahre lang besuchte er die Volksschule in

seinem Heimatort, wechselte dann an die Wirtschaftsschule in Waldmünchen, wo er mit dem Zeugnis der Mittleren Reife abschloss. Bei Millitzer und Münch in Furth im Wald erlernte er den Beruf des Speditionskaufmanns. Bis er selbst den Führerschein machen konnte, war er immer auf Fahrdienste von Nachbarn angewiesen. Eigentlich wollte er Banker werden, doch das klappte nicht. Bereut hat er es nie, denn nach seiner Bundeswehrzeit in Roding wurde er Autoverkäufer beim Automobilgeschäft Schreckenast und danach vier Jahre lang bei Mercedes Meier in Roding. 1998 machte er sich dann in Waldmünchen selbständig.



Sportlich war er natürlich beim FC Rötze aktiv, wo er mit zehn Jahren in der Schülermannschaft des FC begann Fußball zu spielen. 16 Jahre lang kickte er in den Jugend- und Seniorenmannschaften seines Heimatvereins, ehe er 1991 seine Laufbahn beendete. Danach wandte er sich mehr dem

Tennissport zu, wo er von 1990 bis 1996 das Amt des Sportwarts in der Tennisabteilung ausübte und anschließend bis 2002 als Abteilungsleiter verantwortlich war. Daneben blieb er aber auch seinen Fußballern treu und übernahm 2003 für acht Jahre den Posten des stellvertretenden Abteilungsleiters. Auch im Hauptverein engagierte er sich. Von 2001 bis 2008 war er Stellvertreter unter dem Vorsitzenden Michael Scherr. Und all das natürlich parallel zu seiner beruflichen Tätigkeit, die er seit 1998 in Waldmünchen ausübte.

Möglich war all das nur, weil seine Ehefrau Barbara viel Verständnis für sein Engagement aufbrachte, war sie dem FC Rötze doch selbst als Vorturnerin und Schriftführerin sehr verbunden. Die Motivation für seinen nimmermüden Einsatz für den FC Rötze holte sich Martin Heimann durch die Erfolge, die der Rötzer Fußball gerade in dieser Zeit feiern konnte. Gemeinsam mit Kurt Klofat knüpfte er Kontakte zu guten Spielern und vor allem auch zu Sponsoren, denn die Verpflichtung auswärtiger Spieler kostete nicht wenig Geld. Schlaflose Nächte hatte er dennoch nicht, weil alles solide finanziert war. Obwohl er schon seit 2000 in Waldmünchen wohnt, ließ er den Kontakt zu seinem FC Rötze nie abbrechen. Nach wie vor interessiert er sich für den Werdegang vor allem der Fußballer und hofft, dass die derzeitige Krise im Tabellenkeller überwunden werden kann.



Der Dritte im Bunde ist **Johnny Balk**. Der 47-jährige kommt aus Hannesriedermühle bei Tiefenbach, wo seine Eltern eine Landwirtschaft betrieben. Zunächst besuchte er vier Jahre lang die Grundschule in Weiding bei Schönsee, wechselte dann an die Hauptschule in Tiefenbach und erwarb schließlich in der Wirtschaftsschule in Waldmünchen die Mittlere Reife. In der Ziegeleifabrik „Rötzer Ziegel“ wurde er zum Bauzeichner ausgebildet und erwarb danach über ein Fernstudium das Diplom zum staatlich geprüften Holzbautechniker. In der Folge übernahm er die Projekt- und schließlich auch die Bauleitung bei der Firma Winklmann. 2003 machte er sich selbstständig und betreibt seither gemeinsam mit einem Partner die B&B-Ziegel-Massivhaus GmbH in Steinberg am See. Geplant und erbaut werden durch die B&B-Ziegel-Massivhaus GmbH schlüsselfertige Wohnhäuser aus einer Hand.



1994 kam er fußballerisch nach Rötz, nachdem er vorher im Schönseer Land gespielt hatte. Ein Jahr später bezog er mit einer zukünftigen Frau Claudia eine gemeinsame Wohnung in

Rötz, ehe sie 2002 zusammen mit ihren Kindern Selina und Dominik in ihr eigenes Haus übersiedelten. Dominik und Selina spielen beide Fußball, der eine in Rötz, die Tochter bei der SG Silbersee.

Noch gut erinnert er sich an seine eigene aktive Zeit. Gemeinsam, als damaliger Spielführer der 1. Mannschaft, mit den Herren Klofat und Unger ging man daran das Abenteuer „Raus aus der A-Klasse“ zu starten. Mit Spielern aus der Region sowie dem ein oder anderen "Legionär" schaffte man 2001 den Aufstieg in die Bezirksliga und zwei Jahre später erklimmte man sogar die Bezirksoberliga. Johnny Balk oblag dabei die Akquise von neuen Spielern, wobei er in enger Zusammenarbeit mit Kurt Klofat die Verhandlungen führte. Um dieses Abenteuer erfolgreich zu gestalten, mussten natürlich mehrere Sponsoren und Spender akquiriert werden. Unterstützend dazu wurde neben dem Bockbier- und Oktoberfest auch eine "Weihnachtsbude" am Rötzer Christkindlmarkt ins Leben gerufen, die bis heute Bestand haben und eine wichtige Grundlage für die gesunde finanzielle Situation des FC sind. So vereint der Förderverein das in Rötz hoch gehaltene Gesellschaftliche mit dem Nützlichen. Die Grundlage für alle diese Feierlichkeiten, dies erwähnt Johnny Balk explizit, ist jedoch die ganze "Familie" der Abteilung Fußball mit deren Frauen und Lebenspartnern. Ohne die Mithilfe jedes einzelnen könnten

diese Aktivitäten nicht gestemmt werden, wofür sich Johnny Balk für die tatkräftige Unterstützung bei allen recht herzlich bedankt. Damit kann die Jugendarbeit gefördert und können die geringen Aufwandsentschädigungen für die Spieler finanziert werden. Erfunden wurde beim Rötzer Bockbierfest damals auch die Kür zum „Bock des Jahres“, bei der das lustigste Missgeschick eines Rötzer Bürgers oder einer Rötzer Bürgerin derbleckt werden soll.

2019 feiert man bereits das 20-jährige "Bockbierfest-Jubiläum" des Fördervereins, welcher 1999 gegründet wurde und dessen Vorsitzender Johnny Balk seit nunmehr 2010 ist. Aktiver Fußballer ist er bis heute noch, wobei er gerne hervorhebt, dass er einer der wenigen ist, der mit seinem Sohn gemeinsam in der 1. Mannschaft spielen durfte. Damals noch erfolgreich. Heute leiden beide bei Niederlagen der Rötzer Mannschaft, in der der Junior spielt, sodass Vater Balk oft Aufbauarbeit beim Sohn betreiben muss, um den Abstieg vielleicht doch noch abzuwenden.

Drei Männer als gutes Beispiel dafür, dass der FC Rötz immer schon auf großartige Unterstützer bauen konnte. Nur durch das „geballte Ehrenamt“ waren die Erfolge beim FC Rötz möglich und dafür kann man den Dreien nicht genug danken.



# HELMUT HOFMANN UND MANFRED LEOPOLD

– die bescheidenen "Macher"

in der Fußballabteilung



Bescheiden. Zurückhaltend. Vernünftig. Nie im Mittelpunkt stehen. Und dennoch immer im Zentrum des Geschehens. Manfred Leopold und Helmut Hofmann haben seit den siebziger Jahren alle Stationen der Fußballabteilung durchlaufen und ohne sie wäre der Fußball in Rötze eigentlich gar nicht vorstellbar. Beide sind echte Rötzer und schon von da her war es klar, dass sich ihre Wege wohl irgendwann einmal kreuzen würden.

**Helmut Hofmann**, der etwas ältere der beiden kam am 15. Juni

1962 zur Welt, hineingeboren in eine sportliche Familie. Schon sein Vater Karl war lange ein gefürchteter schneller Außenstürmer und auch Helmut war über Jahre hinweg eine Stütze der Mannschaft. Seine beiden Brüder waren zwar auch sehr sportlich, orientierten sich aber an anderen Sportarten.

Mit acht begann Helmut beim FC Rötze zu kicken, zunächst in den Schüler- und Jugendmannschaften, mit 18 dann in der „Ersten“. Doch musste er unter Trainer Schell gleich in den sauren Apfel des Abstiegs aus der A-Klasse (heute Kreisliga) beißen. Sechs Jahre sollte es dauern, bis die Rückkehr in die damals neu geschaffene Kreisliga gelang. Im Mittelfeld und als Libero erfüllte der groß gewachsene Hofmann jahrelang als Kapitän seine Aufgaben vorbildlich und das bis 1994, als er seine Fußballschuhe an den berühmten Nagel hängen wollte. Doch Trainer Kurt Klofat hat ihn 1996 noch einmal reaktiviert, weil er mit den Rötzer Fußballern Großes vorhatte und so

spielte er weiter bis 1999. Danach half er noch bis 2008 in der Reserve aus.

Sein Entschluss als Aktiver aufzuhören bedeutete nicht, dass er sich vom Rötzer Fußball zurückzog. Er übernahm noch in seiner Zeit als aktiver Fußballer die Kassengeschäfte der Abteilung und auch des Fördervereins, Aufgaben, die er bis heute ausübt. Ab 1999 stellte er sich auch als Trainer der U 9-Jugendmannschaft zur Verfügung und das bis 2013, immer gemeinsam mit Manfred Leopold.

Dabei hatte Helmut Hofmann beruflich genug zu tun. Nach sechs Jahren Volksschule in Rötze wechselte er an die Realschule Neunburg, wo er 1979 das Zeugnis der Mittleren Reife erhielt. Und schon damals war für ihn klar, dass er Polizeibeamter werden wollte. Seit fast 40 Jahren tut er mittlerweile Dienst bei der Bundespolizei, zunächst von 1979 bis 1992 in Nabburg, seit 1992 in Waldmünchen. Dort sorgt er dafür, dass das Verbringen ver-



verbotener Gegenstände über die Grenze schwierig oder unmöglich gemacht wird. Darüber hinaus trägt er dazu bei, dass der Drogenhandel und die unerlaubte Einreise von Illegalen an der tschechischen Grenze unterbunden werden. Wahrlich keine leichte Aufgabe.



**Manfred Leopold** wurde am 20. Juli 1966 in Rötz geboren, besuchte dort die Volksschule und wurde danach bei der Firma Winklmann zum Holzmechaniker, Fachrichtung Innenausbau, ausgebildet. Im Jahr 1989 leistete er seinen Bundeswehrdienst in Cham ab und kehrte danach zu seiner Ausbildungsfirma zurück.

Im Jahr 2000 wurde er dann von der Stadt Rötz als Bauhofarbeiter übernommen. Manfred und Brigitte Leopold haben zwei Kinder, die ebenfalls sehr sportlich sind. Die Tochter spielt Fußball beim SV Bernried, der Sohn ist in der C-Jugend des FC Rötz aktiv. Dort begann vor 44 Jahren auch Manfred Leopold seine Fußballlaufbahn. Mit Sondergenehmigung durfte er dann als 17-jähriger bereits in der ersten Mannschaft spielen und das tat er bis zum Jahr 2000, als ihn Muskelprobleme zum Aufhören zwangen. Gerne erinnert er sich an die Zeit unter Trainer Klofat, durfte er doch die Erfolgsjahre des FC Rötz mit den Aufstiegen in die Kreis- und Bezirksliga miterleben.

Auch für ihn begann danach die Funktionärstätigkeit im FC. Er startete als Trainer der U 9-Mannschaft im Jahr 2000, wurde dann zum 2. Abteilungsleiter gewählt, war während der Zeit in der Bezirksoberliga vier Jahre lang 1. Abteilungsleiter und dazu auch noch 3. Vorstand des Gesamtvereins. Bis heute nimmt er

die Aufgabe des Platz- und Gerätewarts wahr und dafür hätte der FC wahrlich keinen Besseren finden können. Unterstützung hat er auch durch die Familie, denn seine Frau setzt sich ungemein für den Verein ein und „schmeißt den ganzen Laden im Vereinsheim“. Beide, Manfred und Helmut, sind enorm wichtig für den FC, denn egal wann und wo es etwas zu tun gibt, sie marschieren immer vorneweg.

Wohin soll die Reise bei den Fußballern des FC Rötz gehen? Die beiden „Macher“ bleiben auch da ganz realistisch, wissen sie doch, dass man nur mit Einnahmen aus den Festen, der Bandenwerbung, dem Christkindlmarkt, der Unterstützung durch den Förderverein und bei einer immer geringer werdenden Anzahl von Sponsoren nicht sehr hoch hinaus kann. Ziel muss es sein die Kreisliga zu halten und das wird schwer genug. Die beiden haben sich vorgenommen möglichst viel Nachwuchs zu gewinnen und die Zahl der Trainer im Nachwuchsbereich zu erhöhen, damit der Fußball in Rötz auch weiterhin eine Chance hat.



**1. Herrenmannschaft im Jahr 1985**  
**stehend von links:** Trainer Kurt Klofat, Co-Trainer Alfons Hauser, Manfred Gröbner, Alois Dietl, Helmut Hofmann, Matthias Zwicknagl, Dieter Unger, Richard Reitinger, Betreuer Ewald Ruland  
**kniend von links:** Heinrich Kestler, Martin Weitzer, Josef Niebauer, Manfred Leopold, Werner Simeth, Rudolf Gröbner

# SYMPATHISCH, LUSTIG, JUNG GEBLIEBEN

– die Rötzer Vorzeigedamen im Tischtennis



Wenn sie in ihrer aktiven Zeit nur halb so fröhlich gelaunt waren wie beim Interview, dann war damals ganz schön was los, als sich Antonia, Edith und Susi anschickten die Tischtennisszene in der Oberpfalz, ja in ganz Bayern zu rocken. Welch ein Glück, dass die Geschwister Antonia und Susanne Maier unmittelbare Nachbarn von Edith Walbrun waren und die drei praktisch den ganzen Tag gemeinsam verbrachten. Zunächst meistens am Fußballplatz, denn da waren die Jungs und Fußball spielen konnten die drei auch ganz gut. Ein Jahr lang gehörte man sogar zur Fußball-Mädchenmannschaft des FC Rötzing und trug zu manchem Erfolg des jungen Teams bei. Ediths Mutter

meinte einmal: „Aus ihr war besser a Boa worn“, so wild und ungestüm setzte sie sich gegen die Burschen durch. Doch was blieb den Mädchen schon anderes übrig als den Ball zu kicken, „für uns Moidln hot’s ja in Retz damals nix anders geb’n.“

Doch eines Tages meinte eine der Mütter: „Es gibt doch a Tischtennis beim FC. Migt’s do net amol hischaun?“ Das musste man den Dreien nicht zwei Mal sagen und schon tauchten sie beim nächsten Training in der Halle auf. Und damit begann mit die schönste Zeit ihres Lebens. Tischtennisschläger waren auch schnell besorgt. Zwei hatten am Losstand beim Heimatfest ihre ersten

Schläger gewonnen und die Dritte kaufte sich einen für damals 4,50 Mark.

Und auch sonst waren die drei Mädchen, damals elf bzw. zwölf Jahre alt, sehr erfinderisch und einfallsreich. Im elterlichen Wohnzimmer musste der Wohnzimmertisch als Tischtennisplatte erhalten und die Setzkästen aus dem Schulunterricht simulierten das Tischtennisnetz. Kaum ein Tag verging, an dem man unter diesen erschwerten Bedingungen nicht „heimlich“ trainiert hätte. Außerdem war montags und freitags immer offizielles Training in der Halle und das versäumten die drei Mädchen auch nicht. Erstens war immer was los, zweitens, für die gute Stimmung sorgten die drei „Gören“ selbst und drittens freute man sich jedes Mal aufs „Klingelputzen“ auf dem Nachhauseweg, bei dem man übrigens nie erwischt wurde. Einfach eine schöne Zeit, an die sie sich noch heute gerne erinnern.

Bei so viel Trainingseifer und Ehrgeiz blieben die Erfolge natürlich nicht aus. Das einzige Problem bestand darin, dass die drei Mädchen als Mannschaft bei Auswärtsspielen immer jemanden benötigten, der sie zum Spielort brachte. Häufig war Papa Maier der Chauffeur.



Manchmal musste man aber auch „betteln“ gehen, bis sich jemand zur Verfügung stellte. Dem Charme und der Fröhlichkeit der drei jungen Damen konnte aber kaum jemand widerstehen. Und wenn der Fahrdienst bereit stand, dann segnete Mutter Maier immer alle drei mit Weihwasser, damit nichts passiert und die Spiele erfolgreich verlaufen.

Besser wurde es dann, als sich Georg Preißer um die Tischtennisjugend kümmerte und die Auswärtsfahrten gemeinsam mit seiner Frau übernahm. Sehr zum Wohlgefallen der drei Spielerinnen, denn schließlich konnte damals nicht jeder damit prahlen, dass sie in einem schwarzen Golf GTI unterwegs waren. Die Preißers waren schließlich fast so etwas wie die zweite Familie für die drei Mädchen. Wenn man nicht gerade Tischtennis spielte, dann kamen Antonia, Susanne und Edith zum „Preißer Schore“ nach Hause, um ihm in seiner Firma mit Reifenhandel bei der Arbeit zuzusehen. Leider ist Georg Preißer viel zu früh verstorben.

Auch in der Abteilung selbst fühlte man sich äußerst wohl, denn auch hier herrschte eine fast familiäre Atmosphäre. Und so musste man sich nicht wundern, dass die drei jungen Damen von Erfolg zu Erfolg eilten. Im Einzel wurde Susanne Maier bereits 1981 Oberpfalzmeisterin und sie stand auch als Bayerische Meisterin ganz oben auf dem Treppchen. Ein Jahr später wurden alle

Drei dekoriert, weil sie auf Oberpfalz-, Nordbayern- und bayerischer Ebene gemeinsam die Titel holten. Bei den anschließenden Süddeutschen Meisterschaften durften sie sich über den zweiten Platz freuen. Bei dem hohen Niveau konnte es nicht überraschen, dass die drei jungen Damen auch als Bayerischer Pokalsieger nicht zu schlagen waren und jede Woche einmal zum Stützpunktraining nach Burglengenfeld fahren mussten, weil sie längst dem Bayern-Kader angehörten. Sogar im Fernsehen waren sie zu bestaunen, als ein BR-Fernsehteam über ihre Erfolge im Schultischtennis berichtete. Auf die damals versprochenen Trainingsanzüge warten sie allerdings heute noch.

All das führte dazu, dass sie 1983 in die Oberpfalzliga aufstiegen und 1984 den Sprung in die Landesliga schafften. Neun Jahre lang mischten die FC-Damen kräftig mit, ehe der Abstieg durch die Familienplanung der Drei nicht mehr zu vermeiden war. Dabei hatte man sowieso lange durchgehalten und häufig spielte die eine oder andere sogar im schwangeren Zustand, wobei das Ball aufheben sich dann mitunter schon schwierig gestaltete.

Mittlerweile sind alle drei glücklich verheiratet. Die beiden Maier-Deandln hat die Liebe nach Neunburg verschleppt, doch sie nehmen die kurze Fahrtstrecke gerne auf sich, denn alle drei vertreten heute noch den FC Rötz an den Tischtennisplatten. Kein Wunder, haben die drei hübschen

Damen doch immer noch eine sportliche Figur und ihr Alter – mittlerweile sind sie 51 bzw. 52 Jahre alt – sieht man ihnen sowieso nicht an. Über zwei bzw. vier Kinder dürfen sich Antonia Scheitinger und Susanne Eiber freuen und Edith Kraus hat gleich sechs Kinder zur Welt gebracht, von denen die meisten bereits beim Studium oder im Beruf sind. Der Kleinste zeigt aber großes Interesse am Tischtennisport, was Mutter Edith besonders freut. Edith hat ihr jüngstes Kind als Säugling sogar einmal in der Halle vergessen, als sie zwischendurch mal für die DJK Vitzing spielte. Bei sechs Kindern und einem straffen Zeitplan sicher nachvollziehbar. Doch der Kleine wurde ihr prompt mit den Worten: „Willst uns ebba den dolass'n?“ zum Auto nachgetragen.

Seit 40 Jahren spielen sie mittlerweile Tischtennis und ein Ende ist nicht abzusehen, haben sie doch in all diesen Jahren kaum etwas verlernt. Zu den Judokas, so wie früher als junge Mädchen, gehen sie zwar nach dem Training nicht mehr in die andere Halle, um sich beim Basketballspiel nach dem Tischtennistraing noch einmal so richtig auszutoben. Aber sonst ist alles fast noch wie früher. Der Zusammenhalt, die Gaudi und die Geselligkeit in der Tischtennisabteilung haben sie immer schon genossen und daran hat sich bis heute nichts geändert. Auch die Ehemänner haben stets mitgefiebert und anschließend mitgefeiert und



auf die Frage, was die Männer zu ihrem Engagement gesagt hätten, kam prompt die Antwort: „Nix. De ham uns ja a so g’heirat.“

Freude pur also über 40 Jahre hinweg. Nur auf so manche Franken haben sie einen Groll, weil „de uns oft b’schissn ham. Und

mir ham uns so jung nix sog’n trau’n, weil ma mit Jugendfreigabe scho in der Damenmannschaft g’spielt ham und damals s’erste Mol in d’Welt aussekema san.“ Doch das ist längst Schnee von gestern und der Humor hat auch solche Erlebnisse schnell vergessen gemacht. Und fröhli-

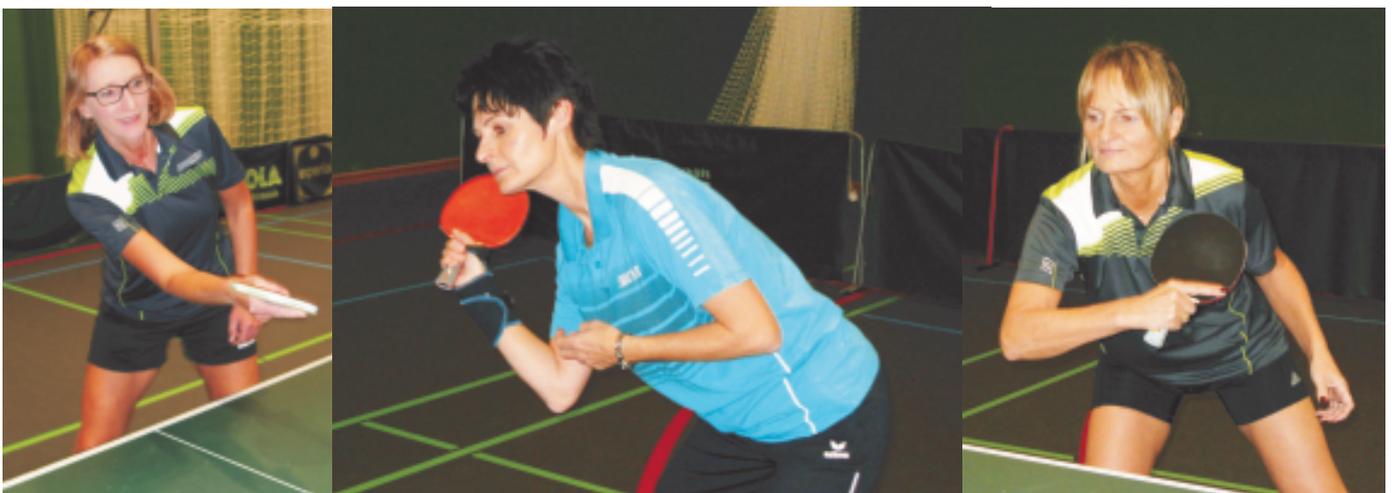
che Menschen sind sie heute noch. Jedenfalls war das Interview mit den drei Damen kurzweilig und interessant und es muss für alle Trainer und Betreuer eine Wonne gewesen sein die erfolgreichste Zeit des Rötzer Tischtennis mit Antonia, Susi und Edith miterlebt zu haben.



Ab der Saison 1979/80 trumpften drei Mädchen auf und eilten von Erfolg zu Erfolg. Edith Kraus, Antonia Maier und Susanne Maier waren als Mannschaft in der Oberpfalz nicht zu bezwingen.

Kreismeister, Oberpfalzmeister, Kreispokalsieger, Bezirkspokalsieger, dritter Platz bei der Bayerischen Pokalmeisterschaft und Bayerischer Mannschaftsmeister waren ihre Stationen.

Die ausgezeichneten Erfolge waren nicht zuletzt auf die vorbildliche Aufbauarbeit von Trainer Georg Preißer zurückzuführen.



Edith Kraus und Susanne Eiber sind auch in Saison 2018/19 sehr erfolgreich in der Damen- und Herrenmannschaft aktiv.

Antonia Scheitinger hat nach der Saison 2017/18 im letzten Jahr ihre Tischtennis-Karriere aus gesundheitlichen Gründen beendet.

#### von links:

Edith Kraus, Antonia Scheitinger, Susanne Eiber



# GERHARD HOFMANN

## – Verbundenheit zum Verein und gute Kameradschaft ließen ihn zum Vorsitzenden werden

Nun ist es ja nicht gerade einfach in die großen Fußstapfen eines Max Bittner und eines Michael Scherr zu treten. Doch als Letzterer im Dezember 2013 plötzlich schwer erkrankte, musste eine Lösung her. „Ich fühlte mich Michael Scherr verpflichtet, der sich in all den Jahren für den FC Rötz so engagiert hat“. Von 2006 bis 2012 stand er als stellvertretender Vorsitzender Michael Scherr schon zur Seite. Danach legte er aus privaten und beruflichen Gründen eine Pause ein. Aus Verbundenheit zum Verein erklärte er sich bereit, noch während der Erkrankung von Michael Scherr den Vorsitz des 1. FC Rötz anzutreten. Und er hat es bis heute nicht bereut, macht ihm die Aufgabe trotz der Doppelbelastung als Bauingenieur und Vorsitzender doch Spaß, auch wenn es manchmal etwas in Stress ausartet. Gerade dann kann er sich aber auf ein gutes Team verlassen, das ihm, wenn notwendig, auch Arbeit abnimmt und sich zuverlässig in die Vereinsarbeit einbringt.

Auch die Tatsache, dass er ein



echter Rötzer ist, mag dazu beigetragen haben, dass er Verantwortung an der Spitze des Vereins übernommen hat. „Wenn man empfängt, muss man auch bereit sein zurückzugeben“, ist seine Devise und beim FC Rötz hat er seit seiner Kindheit einiges erlebt. Am 28. Dezember 1967 als ältestes von zwei Kindern der Eheleute Heinrich und Inge Hofmann in seinem Heimatort Rötz geboren, besuchte er zunächst die Volksschule in Rötz und machte

1987 am Joseph-von-Fraunhofer-Gymnasium in Cham sein Abitur. Nach seiner Bundeswehrzeit in Amberg und Roding ließ er sich an der Fachhochschule in Regensburg zum Bauingenieur ausbilden. 1992 begann er seine berufliche Laufbahn bei der Firma Dorrer in Neunburg als Bauleiter und wechselte 1997 zur Firma Ludwig Schierer in Cham. Von 2005 bis 2016 war er dann bei der Firma Michael Dankerl in Willmering tätig und seit 2016 verdient er sein Geld bei den Gebrüdern Donhauser in Schwandorf. Seit seiner Verheiratung mit seiner Frau Andrea freut er sich über zwei Töchter und genießt vor allem am Wochenende die Zeit mit seinen drei Enkelkindern.

Sportlich begann er mit elf Jahren beim FC Rötz Fußball zu spielen. Offiziell hat er dann mit 35 Jahren seine Fußballkarriere als Torwart und Feldspieler beendet, doch wenn Not am Mann ist, stellt er sich auch heute noch gerne für die Reservemannschaft zur Verfügung. Von 2006 bis 2012



übte er das Amt des Fußballabteilungsleiters aus. Und seitdem kann er auf einige Erfolge zurückblicken.

Entscheidenden Einfluss beim Bau der neuen Sporthalle in Rötze hatte sicher der FC, war er es doch, der bei einem Weinfest der Tennisabteilung Unterschriften für ein solches Projekt sammelte und diese dann dem Bürgermeister und dem Stadtrat übergab. Das war die Anschubaktion, die schließlich zu dieser Baumaßnahme führte. Notwendig war sie allemal, mussten doch die Judokas viele Jahre schon ihre Kämpfe in Neunburg austragen. Nach einer Besichtigung einer ähnlichen Halle in Oberbayern durch eine Rötzer Delegation waren die Beteiligten derart begeistert, dass man auf eine schnelle Abwicklung hoffen konnte, zumal auch die finanzielle Bewältigung mit Hilfe mancher Zuschussgeber ebenfalls gemeistert werden konnte.

Und aus dieser Zusammenarbeit heraus entstand ein Vorzeigeprojekt, auf das die Stadt und der FC Rötze stolz sein können und das die 650 Mitglieder des Vereins motivierte. Der FC Rötze selbst brachte sich nämlich auch mit ein, indem viele Mitglieder beim Errichten der Holzfassade kräftig mithalfen und dadurch Kosten erspart werden konnten. Die Stadt Rötze honorierte diesen Einsatz mit einer derzeit kostenfreien Nutzung und dokumentierte damit das gute Verhältnis zwischen Stadt und Verein, das Vorsit-

zender Gerhard Hofmann oft und gerne hervorhebt.

Diese außerordentlich gute Zusammenarbeit wird auch alljährlich beim Rötzer Heimatfest deutlich, bei dem die Stadt, der FC und die DLRG sich hervorragend engagieren. 1500 Stunden leisten dabei allein die FC-Mitglieder. Beim Christkindmarkt sind die Turnabteilung und der Förderkreis aktiv. Der Förderkreis hält zudem jährlich unter Mithilfe der Fußballabteilung das Bockbier- und das Oktoberfest ab. Die Tennisabteilung veranstaltet ein Weinfest, die Judoabteilung ihren legendären Judoball, um die jeweilige Abteilungskasse aufzubessern. Die Eigeninitiative der Abteilungen ist auch wichtig, damit der Verein höchst moderate Mitgliedsbeiträge anbieten kann. Und noch ein Lob hat Vorsitzender Gerhard Hofmann für die Stadt und die FC'ler parat. Der Weitblick der Verantwortlichen der Stadt Rötze hat nämlich dazu beigetragen, dass alle Sportanlagen ideal beieinander liegen und viele Mitglieder sind derzeit dabei sich ehrenamtlich bei der Sportheimgeneralsanierung besonders hervorzutun. Eine Leistung, die der Verein nie bezahlen könnte und die dadurch nicht oft genug gelobt und gewürdigt werden kann.

Dieser Einsatz und die überwiegend gute Kameradschaft sind es, die den Vorsitzenden bewegen sich wieder zur Wahl zu stellen. „Ich möchte die Baumaßnahme zu Ende führen und dann ein

fröhliches Fest feiern, das dazu beitragen soll den Zusammenhalt im Verein weiter zu verbessern. Der FC Rötze soll eine große Familie werden, das ist mein Ziel.“ Damit begründet Gerhard Hofmann seine Bereitschaft zur Wiederwahl. Und er freut sich auf das 100-jährige Jubiläum im Rahmen des Heimatfests, von dem er sich auch einen weiteren Aufschwung erhofft, zumal sich derzeit eine Volleyballgruppe anschickt vielleicht eine neue Abteilung zu gründen. Das wäre dann die achte Abteilung, in der im FC Rötze Sport betrieben werden könnte. Und ein weiterer Beweis dafür, wie wichtig der Neubau der Turnhalle nicht nur für die Stadt und die Schule, sondern für die gesamte Bevölkerung war.

Eine „bunte FC-Familie“ wünscht sich Gerhard Hofmann zum Jubiläum. „Wir müssen nicht alle gleichfarbig im selben Outfit einmarschieren. Jede Abteilung hat ihr eigenes Outfit. Die Vielfalt macht den FC Rötze aus“. Eingeladen sind die Orts- und alle umliegenden Vereine, denn 100 Jahre wird man nicht so leicht und außerdem nur ein Mal. Und das soll gefeiert werden. Der Vorsitzende und sein Organisationsteam sind fleißig dabei alles bestens vorzubereiten. Es bleibt nur zu wünschen, dass die gesamte Stadt ähnlich begeistert mitfeiert wie im vergangenen Jahr beim Feuerwehrjubiläum. Der FC Rötze und sein Vorsitzender hätten es verdient.

# DIE PREGLERS

– eine echte Judo-Familie



Der FC Rötz ist ein Breitensportverein. Keine Frage. Wer aber die 100-jährige Geschichte dieses Vereins durchgeht, der wird sehr schnell erfahren, dass auch der Spitzensport einmal sein Zuhause im FC hatte. Die Judokas waren es, die für Furore sorgten, als sie einige Jahre in der 2. Bundesliga kämpften, ehe sie 2004 wieder abstiegen. Den Grundstein für diese Sportart hatte in Rötz 1968 Josef Hauer mit einigen Judo-Interessierten gelegt, darunter auch Michael Scherr, der bis zu seinem viel zu frühen Tod als Aktiver und Abteilungsleiter diese Sportart in Rötz zu einem absoluten Renner machte und der Vater all der großen Erfolge im Judo war.

Just zu dieser Zeit war es, als Joachim und Klaus Pregler Interesse an dieser Sportart fanden. Bruder Robert ging damals schon ins Judo-Training und da wollten Joachim und Klaus auch mit. Doch dem Vater erschien dies noch zu früh und er meinte, „es derfts erst mit, wenn’s de Fallschule beherrscht.“ Nichts leichter als das. Die beiden Buben übten jeden Tag und führten es dem Papa jeweils am Abend vor. Und irgendwann gab es für Vater Pregler keine Ausrede mehr und die beiden Söhne durften ins Training zu Michael Scherr, der ihnen schon die ersten Schritte zum richtigen Fallen gelehrt hatte.

Michael Scherr war ein Autodidakt. Alles, was er seinen Schützlingen beibrachte, hatte er sich aus Büchern angeeignet und mit diesem Wissen machte er sich auf den Weg eine Mannschaft im FC Rötz zu formen. Und er hatte Erfolg. Kontinuierlich folgte ein Aufstieg nach dem anderen. Von der Bezirksliga über die Landesliga und Bayernliga schaffte man es bis in die Regionalliga. Kein anderer Judoverein in der südlichen Oberpfalz hatte es je so weit geschafft. Doch die Rötzer wollten noch mehr und als sie 2000 am Ende der Saison auf Platz drei in der Regionalliga standen und der Meister auf sein Aufstiegsrecht in die 2. Bundesliga verzichtete, nahmen sie die Chance dazu wahr. In den Aufstiegskämpfen in Ettlingen besiegten sie zwei der Konkurrenten und unterlagen nur den Karlsruhern. Damit war Platz zwei in der Aufstiegsrunde erreicht und damit der Sprung in die 2. Bundesliga geschafft.

Was war damals los in Rötz! Mit einem vollen Bus waren die Anhänger nach Ettlingen gereist und feierten ihre „Helden“ auf der Matte. Ein Fanclub hatte sich spontan im Ort gebildet, sodass die Stimmung in der damals noch wesentlich kleineren alten Turnhalle bei den Heimkämpfen kaum



zu überbieten war. Der Judo-Bazillus hatte die Rötzer ergriffen und mitten drin waren auch die Preglers. Nicht nur Joachim und Klaus verschrieben sich ganz dieser Sportart, sondern auch deren Frauen nahmen öfters am Training teil. Dass die Kinder von Joachim und Klaus sich ebenfalls davon anstecken ließen, war keine Überraschung, hatte doch Klaus nach dem Tod von Michael Scherr die Abteilungsleitung übernommen und waren beide Trainer; Joachim bei den Nachwuchsjudokas und Klaus bei den Erwachsenen. Und die Kinder waren immer mit dabei.

Mit großem Erfolg! Alexander (Jahrgang 1993) und Alina (Jahrgang 2000) machten ihre ersten Mattenerfahrungen jeweils im Alter von fünf Jahren. Nach der qualifizierten Ausbildung durch Vater bzw. Onkel kamen in ihrer Jugendzeit die großen Erfolge. Dabei hätte man vom Aussehen und der Figur her beide eher auf dem Laufsteg als auf der Judo-matte vermutet. Alexander, groß gewachsen, schlank, sympathisch und gut aussehend wurde mehrfach Oberpfalzmeister, Nordbayerischer und Bayerischer Meister und erreichte viermal Platz drei bei den Süddeutschen Meisterschaften. Auf Grund seiner Erfolge erfuhr er die Aufnahme in den Bayernkader und qualifizierte sich dadurch für die Teilnahme an internationalen Turnieren in Berlin, Bremen und Italien. Gemeinsam mit seiner Cousine Alina gewann er den Techniker-Preis beim Interna-

tionalen Oster-Turnier in Passau. Auch Alina stand 2014 bei der Oberpfalzmeisterschaft, bei der Nordbayerischen und Bayerischen Meisterschaft jeweils ganz oben auf dem Treppchen und schaffte bei den Süddeutschen Meisterschaften Platz zwei.

Mittlerweile sind beide weniger aktiv. Alexander installiert und repariert weltweit Maschinen der Firma Meyer aus Rötzing. Dort hatte er nach dem Erwerb der Mittleren Reife in der Realschule Neunburg eine Elektronikerlehre absolviert. Mittlerweile lässt er sich parallel zu seiner beruflichen Tätigkeit auch noch zum Elektrotechniker schulen, sodass nur noch wenig Zeit für das Judotraining bleibt. Auch Alina verließ die Realschule Neunburg mit dem Zeugnis der Mittleren Reife und ließ sich zur Physiotherapeutin ausbilden, sodass auch sie nur noch wenig Zeit findet dem Judosport nachzugehen.

Kaum minder erfolgreich waren Alexanders und Alinas Väter, die ebenfalls mehrere Bezirksmeistertitel nachweisen können. Klaus Pregler wurde auch mehrfacher Nordbayerischer Meister und war 2004 bester Judoka in Bayern im Schwergewicht. Bei den Süddeutschen Meisterschaften reichte es zwar nicht zum Titel, aber ein zweiter und drei dritte Plätze zeigen dennoch seine Klasse.

Die Judoabteilung des FC Rötzing ist also fest in Pregler-Hand. Sie schätzen den „super Zusammenhalt“ und den fast schon fami-

liären Umgang miteinander. Und all das völlig unentgeltlich. Im Gegenteil: Meist muss man für die weiten Fahrten zu Titelkämpfen und Meisterschaften sogar noch Geld drauflegen. Der Lohn dafür sind höchstens die Gürtel, die man im Judo erwerben kann. Klaus ist beim 4. Dan angekommen, Joachim hat den 3. Dan erreicht und Alexander den 1. Dan. Sein Können und seine Erfahrungen konnte Klaus auch mehrere Jahre als Bezirksauswahltrainer an den Nachwuchs weitergeben.

„Es gibt a bor so Judo-Nasche“ und dabei nennt er Helfer wie Magnus Rötzer, Andreas Braun, Johann Bierl und Ulrich Heinze, die immer da sind, wenn es etwas zu tun gibt. Vor allem beim Heimatfest und beim Judo-Ball sind sie gefragt, denn mit diesen beiden Veranstaltungen sowie der Unterstützung durch Sponsoren finanzieren die Judokas ihren sportlichen Aufwand. Für die Kämpfe in der Landesliga braucht man nämlich auch die Unterstützung auswärtiger Sportler, um eine komplette Mannschaft auf die Matte zu bekommen. Ein Österreicher beispielsweise kommt zu jedem Kampf ohne Honorar. Lediglich das Fahrtgeld wird ihm erstattet. Wahre Amateure, so wie alle in der Judoabteilung des FC Rötzing. Und das sind derzeit etwa 95 Personen, die sich zu dieser Sportart bekennen, darunter ca. 40 Kinder, die, aufgeteilt auf zwei Gruppen, wöchentlich trainiert werden.



Judo-verrückt, ja so könnte man die Preglers, vor allem Klaus und Joachim nennen. Glückliche Vereine, die solche Mitarbeiter ihr Eigen nennen können. Der FC Rötz jedenfalls kann froh sein, dass es die Preglers gibt und hoffen, dass sie ihrer Leiden-

schaft noch möglichst lange nachgehen. Mit 51 (Joachim) und 48 (Klaus) Jahren dürften sie noch viele Jahre auf der Matte stehen. Und danach macht es ihnen hoffentlich der Nachwuchs nach.

Übrigens: Enkelkinder (bald zwei) gibt es auch schon, sodass man durchaus noch auf viele Pregler-Äras setzen darf, sofern sich der Judo-Bazillus übertragen hat.



### **Im Jahr 2003 schaffte Klaus Pregler Qualifikation für "Deutsche"**

Die Nachbarn überraschten die Familie mit einer Willkommensparty - und mittendrin Bürgermeister Ludwig Reger. Nicht nur er gratulierte Klaus Pregler zu seinem dritten Platz bei der Süddeutschen Judo-Einzel-Meisterschaft in Nürtingen, womit sich der Judokämpfer über die Oberpfälzer, Bayerische, und nun die Süddeutsche zur Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft in Leipzig qualifiziert hat.



### **Im Jahr 2014 erhielten Alina und Alexander Pregler beim Osterpokal in Passau den Technikerpreis**

**von links:** Achim Pregler, Alina Pregler, Alexander Pregler, Klaus Pregler, David Sperlich, Michael Scherr



# MARTIN MAIER

## – "das Gehirn des FC Rötzing"

Der Titel zu diesem Artikel stammt nicht aus meiner Feder, sondern ist ein Ausspruch des Vorsitzenden des FC Rötzing, Gerhard Hofmann. Und wer müsste dies nicht besser wissen als er, der seit Jahren eng mit ihm zusammenarbeitet und die Tugenden seines Schriftführers bestens kennt und schätzt. Selbst ich als Außenstehender kann dies mittlerweile mehr als bestätigen, durfte ich doch im Rahmen meiner Mitarbeit zur Erstellung dieser Festschrift Martin Maier mehr als nur kennenlernen. Und mein Fazit ist: Der FC Rötzing kann froh um einen Schriftführer sein, wie er besser nicht sein könnte. Er ist äußerst zuverlässig, sein Wort gilt, er vergisst nichts, geht den Dingen nach, bis sie erledigt sind, glänzt mit immer neuen Ideen, will nie im Mittelpunkt stehen, sondern hält sich bescheiden zurück, packt auch außerhalb seines Aufgabenbereichs mit an, wo seine Hilfe gebraucht wird, ist mit seinen IT-Kenntnissen für den Verein kaum zu ersetzen (die Zusammenstellung dieser Festschrift verdanken wir übrigens ihm), ist eine absolute Führungskraft, ohne dass das besonders auffällt, wirkt immer beherrscht und ausgleichend. Schlicht und einfach: Ein Juwel im Vereinsleben des FC Rötzing.



Als gebürtiger Rötzing vielleicht verständlich. Doch in die Wiege wurde ihm all das nicht gelegt, denn als eines von sieben Kindern der Eheleute Maier galt es sich schon von Anfang an durchzusetzen. Sein Vater war zunächst Bäcker, bis ihn eine Allergie zwang seinen Beruf aufzugeben und als Betonbauer bei der Firma Winklmann neu anzufangen, seine Mutter hatte genug zu tun, um die große Familie zu versorgen und das tat sie mit einer Hingabe, die zu bewundern war. Mit Reichtümern war die Familie nicht gerade gesegnet.

Nach dem Besuch der Volksschule Rötzing wechselte er an die Maristen-Realschule und holte anschließend an der Fachoberschule (FOS) in Cham sein Abi-

tur nach, was ihm die Chance eröffnete in Regensburg Elektrotechnik mit Fachrichtung Nachrichtentechnik zu studieren. Auch das war keine leichte Aufgabe für den kargen Geldbeutel der Maiers. Danach startete er seine berufliche Laufbahn bei der Firma Fröschl in Walderbach, wo er seit 2010 Prokura besitzt und die Firma mit einem Kollegen leitet. Achtstundentage sind bei ihm selten, ist er doch oft europaweit unterwegs, um die Kunden als Hersteller von Softwaresystemen für Energieversorger zufriedenzustellen. Als er seinen Job bei der Firma Fröschl begann, waren gerade mal sieben Personen beschäftigt, heute sind es fast 70, die Aufträgen aus der ganzen Welt nachzukommen haben. Eine große Verantwortung für den 48-jährigen, die er aber glänzend und mit vollem Engagement meistert.

Mit acht Jahren wurde Martin Mitglied des FC Rötzing, zunächst als Fußballer, doch bald auch als Tischtennispieler. Auch der Tennissport hatte es ihm angetan, allerdings nur freizeit- und hobbymäßig. Selbst Judo hat er einige Zeit ausprobiert. Alle sieben Kinder der Maiers waren natürlich beim FC Rötzing sportlich aktiv. Tischtennis haben sie alle gespielt, nicht nur im Verein,



sondern in Ermangelung einer Tischtennisplatte auch auf dem elterlichen Wohnzimmertisch, wobei hier die Schwestern Antonia und Susanne als überragende Tischtennis-Asse den Ton angaben. Mit seinen Brüdern Roland und Thomas hat er in der ersten Mannschaft der Rötzer Fußballer gekickt. Martin musste allerdings 1998 seine Fußballkarriere als Mittelfeldspieler wegen einer Knieverletzung aufgeben, kehrte aber wieder zur Tischtennisabteilung zurück, wo er heute noch aktiv ist. Schließlich hatte er schon mit 16 Jahren in der 1. Mannschaft in der 3. Bezirksliga gespielt. Auch seine Frau Sandra, mit der er seit 2006 verheiratet ist, hat er über den Tischtennissport kennengelernt und auch sie verstärkt die Rötzer Damenmannschaft bis heute. Der 10-jährige Sohn Hannes ist begeisterter Fußballer und durchaus auch als Tischtennisspieler talentiert und die vierjährige Jule hat Riesenspaß beim Turnen im FC Rötz, würde aber noch viel lieber tanzen. Ein Bewegungstalent ist sie allemal.

Bei all den Aktivitäten stellt sich automatisch die Frage, wie das alles mit dem Berufs- und Familienleben vereinbar ist. Naja, da kann es schon einmal passieren, dass man um Mitternacht eine E-Mail von ihm bekommt, weil Martin Maier erst dann die Ruhe und die Muse findet all das zu erledigen, wofür tagsüber keine Zeit bleibt. Seine Frau ist nicht immer begeistert ob seines vielfältigen Engagements, gibt er

doch alle zwei Jahre auch noch die Rötzer Faschingszeitung mit heraus. Vor Jahren hat er auch die „Stadionzeitung“ des FC Rötz zusammengestellt und beim Aufstieg der Fußballer in die Bezirksliga im Jahr 2001 gemeinsam mit Anton Artmann die erste Homepage des FC eingerichtet, die er bis heute noch pflegt. Er war auch Gründungsmitglied des Fördervereins und hat in diesem Kreis gemeinsam mit Klaus Rötzer das erste Bockbierfest organisiert, das sich bis heute größter Beliebtheit erfreut.

Zu seinem Posten als Schriftführer des Hauptvereins kam er schon unter dem Vorsitz von Michael Scherr. Als dieser dann schwer erkrankte und leider viel zu früh verstarb, unterstützte er dessen Stellvertreterin Maria Drexler, wo er nur konnte. Gerhard Hofmann erklärte sich schließlich bereit die Nachfolge von Michael Scherr anzutreten, wollte aber unbedingt Martin Maier in seinem Team haben. Zum Wohl des FC Rötz, denn die beiden haben regelmäßigen Kontakt, arbeiten bestens zusammen und verstehen sich auch gut. Ohne Martin Maier wäre auch die Arbeit für Gerhard Hofmann schwer zu bewältigen, kümmert sich der Schriftführer doch wirklich um alles, was es im Verein so zu tun gibt. Und so werden keine Ehrungen für verdiente Mitglieder versäumt, werden die Zuschüsse regelmäßig beantragt, wird die Bestandserhebung pünktlich an den BLSV nach München geschickt,

natürlich alle offiziellen Schreiben verfasst und dem Vorsitzenden vorgelegt, auch schon mal die Satzung des FC Rötz überarbeitet und er kümmert sich auch um die Mitgliederverwaltung. So gut und so gewissenhaft, dass die Mitgliederzahl von damals fast 900 auf aktuell 650 sank, weil er diese um zahlreiche Karteileichen, die keine Beiträge bezahlten, bereinigte. Jeder Verein könnte froh sein, hätte er einen wie Martin Maier als Schriftführer in seinen Reihen.

Bleibt eigentlich bei all dem Engagement noch Zeit für das Privatleben? Nun, so richtig gestresst habe ich Martin Maier nie erlebt. Er versteht es seine freie Zeit zur Erholung zu nutzen, sodass auch die Familie nicht zu kurz kommt. Denn Urlaubsreisen sind eine Selbstverständlichkeit und auch seine beiden Kinder können sich nicht über zu wenig Zuwendung beschweren. Da taucht er schon mal am Spätnachmittag in Zandt beim Spiel seines Sohnes mit der Rötzer E-Jugend auf oder schaut der Tochter beim Turnen zu. Und das Wochenende gehört sowieso seiner Frau und den Kindern.

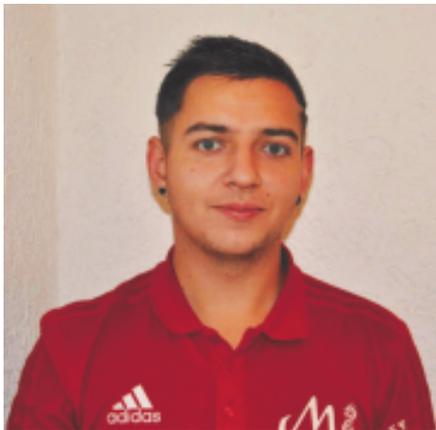
Nun wird er sich wieder beschweren, ich hätte ihn zu sehr gelobt. Nein, habe ich nicht. Ich habe ihn nur beschrieben, wie ich ihn kennengelernt habe und wie er halt ist. Bleibt nur zu hoffen, dass er noch lange für den FC Rötz da sein wird.



# FABIAN BIERLMEIER UND DANIEL KESTLER

– auch junge Leute engagieren sich

beim 1. FC Rötze



„Krise im Ehrenamt!“ Immer, wenn irgendwo bei Jahreshauptversammlungen ein Funktionärs-posten nicht besetzt werden kann, ist man schnell dabei diese Floskel wieder hervorzuholen. Vor allem die geringe Bereit-schaft junger Leute zur Übernah-me eines Ehrenamts oder von Aufga-ben wird kritisiert. Dass dem nicht so ist und dass es auch anders geht, das zeigen zwei junge Fußballer des FC Rötze, die immer da sind, wenn man sie zu Arbeitseinsätzen braucht.

Daniel Kestler und Fabian Bierlmeier spielen in der 1. Mann-schaft der Fußballer des FC Rötze. Dort ist auf die beiden Abwehr-

spieler Verlass, auch wenn es faderzeit nicht so läuft, wie sie es sich wünschen würden. Zum Zeitpunkt des Interviews mit den beiden aufgeweckten und sympa-thischen jungen Männern belegten die Rötzer Fußballer einen Abstiegsplatz in der Kreisliga. Dabei haben die beiden ganz andere Ziele, denn Daniel war schon einmal dabei, als die Mannschaft aus der Bezirksliga absteigen musste und in die Be-zirksliga wollen die zwei auch wieder hin. Dabei müssen sie bei jedem Spiel erkennen, dass das nicht so leicht ist, denn alle Geg-ner strengen sich gegen den ein-stigen Bezirksligisten besonders an. Rötze zu besiegen scheint allen eine besondere Freude zu ma-chen, warum auch immer.

Dennoch lassen sich die beiden Nachwuchsspieler nicht entmu-tigen. Den Klassenerhalt wollen sie auf jeden Fall schaffen, zumal die Kameradschaft in der Mann-schaft besser nicht sein könnte. Unter dem neuen Trainer Jürgen Meixensperger soll das gelingen. Auf ihn und ihren Mitspieler

Mehrtretter halten Daniel und Fa-bian besonders viel, weil sie von beiden schon eine Menge gelernt haben. Und außerdem sind sie es dem FC Rötze schuldig, kicken sie doch schon seit der F-Jugend für ihren Verein.

Für **Daniel Kestler** war das so-wieso nie eine Frage, war doch schon sein Vater für den FC Rötze aktiv. Zwei jüngere Schwestern hat er noch, mit denen er sich be-stens versteht. Sie waren es auch, die der Grund dafür waren, dass er auch zum Musiker wurde. Die Schwestern spielten bei der Blas- kapelle St. Nikolaus in Heinrichs- kirchen und die beneidete Bruder Daniel um ihr Hobby. Erst mit 17 Jahren erlernte er das Tenorhorn zu spielen und nun ist er auch schon seit acht Jahren Mitglied dieser Kapelle. Nachdem er auch bei der FFW Heinrichskirchen aktiv tätig ist und er sich sechs Jahre in der Vorstandschaft der KLJB in seinem Heimatort engagiert hatte, wurde und wird die Zeit manchmal schon knapp, um alle Termine unter einen Hut zu bringen, zumal er beruflich bei



der Firma Zollner in Zandt beschäftigt ist und dabei gar nicht so selten seine Arbeit in den Werken in Costa Rica, der Schweiz, in Ungarn und Rumänien verrichten muss. Aber irgendwie gelingt es immer wieder.



Ähnlich knapp ist die Zeit bei **Fabian Bierlmeier**. Der 20-jährige, dessen Mutter in Rötz einen Friseursalon betreibt und die auch als Stadträtin ein öffentliches Amt bekleidet, ließ sich nach seiner Schulzeit in Rötz zum Maurer ausbilden und ist bei der Firma Löbl als Polier tätig. Das bedeutet schwere Arbeit während der Woche, sodass es manchmal schwierig ist rechtzeitig zum Training zu kommen. Fußball spielt in der Familie Bierlmeier eine große Rolle, zumal Bruder Johannes Bierlmeier als Spieler des ASV Cham derzeit die Torjägerliste der Landes-

liga Mitte anführt.

Sowohl Daniel als auch Fabian haben in der F-Jugend des FC Rötz mit dem Fußballspielen begonnen. Daniel schaffte den Sprung in die 1. Mannschaft nach einem Herantasten in der Reserve ziemlich bald. Damals spielte der FC Rötz noch in der Bezirksliga, doch schon in seinem ersten Jahr bei den Senioren musste Daniel den bitteren Weg des Abstiegs gehen. Fabian durfte wenige Jahre später schon als A-Jugendlicher öfter mal in der Reserve mitkicken, ehe er es in die 1. Mannschaft schaffte. Und nun stemmen sich beide gegen den drohenden Abstieg und sie wollen alles tun, um den Gang in die Kreisklasse zu vermeiden. Unterstützt werden beide durch die Familien, die bei jedem Spiel dabei sind und anfeuern oder auch trösten, wenn es wieder mal nicht für einen Sieg gereicht hat. Diese Aufgabe übernehmen auch gerne die Freundinnen der beiden, Theresa und Katharina, die die Fußballleidenschaft ihrer Freunde teilen, wengleich dafür viel Zeit verloren geht, nachdem man sich meist aus Studien- oder beruflichen Gründen eh nur am Wochenende sieht.

Tja, und häufig an diesen Wochenenden oder im Sommer auch nach Feierabend konnte man beide im Vereinsheim treffen, wo Fabian als gelernter Maurer un-

ersetzlich war, wenn es galt den Innenputz anzubringen oder Betonarbeiten fachmännisch zu verrichten. 200 bis 300 Stunden hat er bei der Sanierung schon eingebracht und damit dem FC Rötz eine Menge Geld erspart. Auch Daniel war bei Abbrucharbeiten mit dabei. Irgendwann hat man ihm eine „Hilti“ in die Hand gedrückt und ihm aufgetragen Stemmarbeiten zu übernehmen. Da musste man die beiden nicht lange bitten, denn der FC Rötz bedeutet ihnen viel und so war es keine Frage, dass man mit ihnen rechnen könne und sei es nur für sogenannte „Gruscharbeiten“. Auch nach ihrer aktiven Zeit können sie sich vorstellen ehrenamtlich als Betreuer oder Jugendtrainer tätig zu sein, denn „für den FC Rötz tun wir alles“, erklärten sie unisono. Dass das keine leeren Worte sind, bewiesen sie schon mehrmals als Schankkellner, Aufbaukommando oder bei der Bewirtung bei den zahlreichen und jährlich wiederkehrenden Festen des FC Rötz. Für beide eine Selbstverständlichkeit.

So kann man dem FC Rötz nur wünschen, dass viele in diesem Verein so denken wie diese beiden jungen Burschen, denn nur so ist garantiert, dass der FC auch nach dem 100. Geburtstag jung, dynamisch und erfolgreich bleibt.